Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 41. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 25. Januar 1868.**

Friedenswünsche.

Der Gang der Ereignisse im letzten Jahre muß den Regierungen die Nothwendigkeit vor die Augen führen, die Zahl der stehenden Truppen herabzusetzen. Wir theilen nicht die rosige Anschauung, daß durch die Resolutionen eines Friedenscongresses der Krieg mit einem Schlage abgeschafft werden kann. Der ewige Frieden, wenn er überhaupt ein je erreichbares Ziel ist, kann nur das Resultat einer auf allen Gebieten fortschreitenden Entwickelung, nur die Folge davon sein, daß die politischen und intellectuellen Fortschritte des Menschengeschlechts die Kriegsursachen beseitigt haben. Es ist Thorheit, gegen den Krieg zu eifern, so lange in den menschlichen Verhältnissen Veranlassungen zum Kriege liegen. Und wie die Menschen einmal sind, wird Keiner der jetzt lebenden Generation den Zeitpunkt sehen, wo der Krieg nur eine Erinnerung aus finsterer Vergangenheit ist. So lange wir die Möglichkeit des Krieges vor Augen haben, wollen wir auch für den Kriegsfall uns vorsehen.

Wir theilen ferner nicht die Anschauung, daß es Pflicht einer Nation sei, nicht stark und kriegstüchtig dazustehen, weil sie hierdurch den Nachbarn Veranlassung zu ewiger Besorgniß gebe. Alles was eine Nation im Frieden groß macht, macht sie auch für den Krieg tüchtiger. Ein reiches Volk ist im Kriege mehr zu fürchten, als ein armes, ein kräftiges mehr als ein verkümmertes, ein gebildetes mehr als ein verdummtes. Mit demselben Rechte, mit welchem man aufgestellt hat, daß die Concentration der politischen Macht Deutschlands ein Grund der steten Sorge für unsere Nachbaren, eine permanente Kriegsdrohung sei, könnte man auch den allgemeinen Volksunterricht als ein Uebel denunciren; denn mittelst desselben hat Preußen seine Siege erfochten, und wenn derselbe beseitigt würde, würde Deutschland im Kriege minder zu fürchten sein.

Wir verkennen nicht die Vortheile einer guten Militärverfassung, der nordamerikanische Bürgerkrieg hat ihren Werth gezeigt, denn derselbe würde zweifellos sehr viel weniger Zeit, Geld und Blut gekostet haben, wenn sich in demselben von Anfang an zwei geschulte Heere gegenüber gestanden hätten. Wir verkennen nicht die Vortheile einer guten Bewaffnung, denn jeder Fortschritt in der Technik der Waffenlehre hat die Kriege weniger blutig und menschlicher gemacht und die Krupp und Dreyse haben, so parador es klingen mag, in ihrer Weise auch an Friedenswerken gearbeitet. Wir geben endlich zu, daß der Kriegsdienst nicht eine absolute Verschwendung von Arbeitskraft ist. Die Schweiz erkennt in ihrem Milizsystem gewiß ein Mittel der körperlichen und geistigen Erziehung, und Niemand kann läugnen, daß die allgemeine Wehrpflicht Preußens viele junge Männer körperlich kräftiger, geistig umsichtiger, gewandter und selbstbewußter gemacht hat.

Es liegt uns fern, daran zu arbeiten, daß der preußische Staat wehrlos werde. Wie jeder Staat nach guten Gerichtseinrichtungen strebt, obwohl Processe und Verbrechen nicht die Regel, sondern die Ausnahme bilden, wie er für diese Einrichtungen Geld hergiebt, so muß er auch nach guten Heereseinrichtungen streben, obwohl der Krieg nicht die Regel, sondern die Ausnahme bildet. Wir haben im Jahre 1850 eine zu bittere Erfahrung gemacht, was es kostet, nicht schnell rüsten zu können, als daß wir wünschen könnten, eine solche Erfahrung jemals zu wiederholen.

Allein ganz verschieden von der Frage, ob stehende Heere, brauchbare Waffen und ein gutes Militärsystem nothwendig sind, ist die Frage des concreten Maßes, in dem wir diese Einrichtungen brauchen. Ueber die erstere Frage werden alle Patrioten sich schnell einigen; über die letztere Frage werden Militärs stets anderer Ansicht sein, als Männer des Friedens. Es gehört keine militärische Weisheit dazu, zu begreifen, daß ein Heer von 600,000 Mann einen Staat wehrfähiger hinstellt, als ein Heer von 400,000 Mann. Aber ganz verschieden davon ist die Frage, ein wie großes Heer ein Staat im Frieden unterhalten kann, ohne andere ihm obliegende Aufgaben zu vernachlässigen. Jedermann nimmt den Staat für die Interessen in Anspruch, die ihm vorzugsweise nahe liegen. Der Gelehrte wünscht Vermehrung der Unterrichtsanstalten und wissenschaftlichen Institute, der Handeltreibende wünscht neue Landstraßen und Eisenbahnen gebaut zu sehen und verlangt die Vermehrung der Handelsconsuln; der Jurist will vor allen Dingen die Zahl der Richter vermehrt und die Gerichtskosten herabgesetzt sehen. Es ist kein Wunder, wenn der General den Fortschritt des Staatslebens darnach mißt, wie viele neue Regimenter entstehen. Und wir leben in einer Zeit, wo — bei uns, wie in anderen Staaten — die Stimme des Militärs sich mehr Gehör verschafft, als die anderer Berufsstände.

Daß der norddeutsche Bund vorzugsweise nach einer guten Wehrverfassung gestrebt hat, finden wir in der Ordnung; daß in Folge dessen auch Frankreich seine Armee-Organisation zu verbessern bestrebt gewesen ist, müssen wir uns ohne Tadel gefallen lassen. Allein in Beziehung auf das concrete Maß ist man diesseits wie jenseits des Rheins zu weit gegangen und hat Kräfte absorbirt, die für andere Zwecke unentbehrlich sind. Conservative Stimmen haben unserer Militär-Organisation das bedenkliche Lob ertheilt, sie sei so vortrefflich, daß kein Jota daran geändert werden könne. Kein Thaler, kein Mann, geschweige ein Regiment dürfe daran fehlen. Wäre dieses vermeintliche Lob begründet, so würden wir einen schweren Tadel darin finden. Die Vorzüge einer Militärverfassung beruhen zum großen Theile auf ihrer Elasticität, welche gestattet, je nach der politischen Lage mehr oder weniger Mannschaften auf die Beine zu bringen.

Unser Handel, unsere Industrie haben die instructive Empfindung, daß auf beiden Ufern des Rheines mehr Männer unter den Waffen stehen, als für eine Friedenspolitik erforderlich sind. Darum fehlt der Glaube an den Frieden, der durch schönklingende Versicherungen nicht geweckt werden kann. Frankreich und Preußen haben einander gezeigt, welcher Anstrengungen sie für den Nothfall fähig sind und jeder von beiden Staaten wird die Lehre sich sorgfältig hinter die Ohren schreiben. Es wäre hoch an der Zeit, auf dem Wege des Vertrages festzustellen, daß man jetzt diese Anstrengungen nicht nöthig hat und durch Verminderungen der Präsenz dem Verkehr seine Zuversicht zurückzugeben. Der Staat, welcher sich hierzu zuerst entschlösse, würde sich um den Aufschwung des Verkehrs Verdienste erwerben, die durch bloße Worte nicht zu ersetzen sind.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland."

(Zweites Heft.)

XVIII.

Gefecht von Nachod. (Schluß.)

General Löwenfeld mußte den Rand des Plateaus behaupten, um das Debouchiren der nachfolgenden Abtheilungen des Corps zu ermöglichen. (Man vergleiche die ähnliche Lage bei Trautenau, wo aber für die Gewinnung des zum Debouchiren nöthigen Plateaus nicht glücklich operirt wurde.) Diese Behauptung gelang hier. Auf dem linken Flügel wiesen das 2. Bataillon des Regiments Nr. 37 und die beiden Batterien den Angriff des Feindes zurück. Das Dragoner-Regiment Nr. 4, vor dessen Front Prinz Adalbert im Tirailleurfeuer hielt, ritt zur Attaque an, mußte aber des Terrains wegen die Verfolgung aufgeben. — Im Centrum hatte sich das Gros der Brigade Rosenzweig in dem von den Preußen verlassenen Wäldchen nördlich des Wenzelsberges festgesetzt und brach jetzt gegen die preußische Mitte am Plateaurande vor. Vom Feuer der Halb-Bataillone Schreiner und Winterfeld und der Jäger unter Hauptmann v. Klaß in der Front empfangen, wurde der Feind gleichzeitig durch die Halb-Bataillone Bojan und Suchodoletz flankirt und dadurch zurückgeworfen.

Eben so günstig wandte sich nun das Gefecht auch auf dem rechten preußischen Flügel in der Nähe von Wysokow. Hier stand die Brigade Wnuck. Rechts die Ulanen, links die Dragoner, gedeckt hinter dem Abfalle des Plateaus in rechts abmarschirten zusammengezogenen Escadrons-Zug-Colonnen. Nachdem jenes Wäldchen vom Feinde genommen, erschienen Solms-Kürassiere. Den sich zeigenden Divisionen des Regiments Kaiser Ferdinand gingen die Ulanen Nr. 1 schwadronsweise entgegen. Da dies Vorgehen gleichzeitig eine Escadron des Regiments Prinz Hessen bedrohte, führte General Wnuck auch das bereits durch Oberst-Lieutenant Wichmann auseinander gezogene Dragoner-Regiment Nr. 8 zur Attaque vor. Ohne Rücksicht auf das aus dem Walde kommende feindliche Feuer warf sich das Regiment auf den heranstürmenden rechten Flügel des Feindes und stieß mit voller Kraft auf die rechte Flanke desselben. Inzwischen hatte sich das Ulanen-Regiment gegen den linken Flügel des Feindes und gegen eine auf die eigene rechte Flanke einstürmende neu hinzugekommene Schwadron zu wehren. Durch das Eingreifen der 2. Escadron des Dragoner-Regiments Nr. 4 wurde diese Flankirung jedoch ausgeglichen. Auf der ganzen Front waren beide Theile völlig ineinander geritten; es entstand ein heftiges Handgemenge. Indeß die Umfassung durch die Dragoner erwies sich so wirksam, daß der Feind bald, zuerst langsam, dann aber in voller Auflösung längs der Lisiere von Wysokow nach Westen zurückjagte, wobei das Halb-Bataillon Kurowski (37) noch in die Kürassiere hineinfeuern konnte. Ein Versuch der Kürassier-Brigade, sich in der Nähe des letzten Theiles von Wysokow zu sammeln, wurde durch herbeigeeilte Jäger vereitelt. General Wnuck, der das Jägerfeuer für feindliches hielt, befahl jetzt das Sammeln der Brigade, die im heftigen Ringen zwei Standarten vom Kaiser Ferdinand-Regiment als Trophäen erworben.

In diesem Reitergefechte wurden General Wnuck, Oberst-Lieut. v. Wichmann Oberst v. Treskow und 12 Offiziere diesseits verwundet. Das Sammeln der Cavallerie, wobei General Steinmetz zugegen war, erfolgte im lebhaften Granatfeuer. Noch mit dem Ordnen beschäftigt, sah man feindliche Infanterie nach mißlungener Attaque nach dem mehrgenannten Wäldchen zurückkehren. Die ersten raillirten Dragonerzüge attaquirten unter Major v. Paczenski sofort den linken Flügel jener Infanterie, und dann warf sich Oberst Wichmann mit dem Rest des Regiments auf die Front derselben. Der Knäuel eines Jäger-Bataillons und mehrere Infanterie-Abtheilungen wurden zersprengt, dabei die Fahne eines Infanterie-Bataillons erobert. Major v. Natzmer blieb bei der Attaque, Lieutenant v. Pogrell (der Erste im Quarree) wurde verwundet (starb später auch) und noch zwei Offiziere. Auch viele Gemeine fielen zum Opfer, da bis in den Wald dem Feinde nachgejagt wurde. — Es war jetzt 12 Uhr und somit dem General Löwenfeld gelungen, mit 5½ Bataillonen und zwei Jägerzügen drei Stunden lang das Plateau gegen 21 Bataillone zu behaupten.

Im letzten Moment des bisherigen Gefechts erschienen der Kronprinz (von Braunau) und die Tete der 10. Division (nach einem Marsche von 3 Meilen) auf dem Kampfplatze. Die zwei Treffen des Regiments Nr. 46 zogen sich sofort auseinander und säuberten mit den Halb-Bataillonen Bojan und Suchodoletz das Plateau vom Feinde. Die Wenzelskirche und das Wäldchen nördlich derselben wurden erobert und traten jetzt die österreichischen Brigaden auf allen Punkten unter dem Schutze ihrer Artillerie den Rückzug an. — Inzwischen waren die 5 Batterien der feindlichen Artillerie-Reserve eingetroffen und fuhren auf dem Höhenrücken östlich von Kleny auf. Demnach mußte sich das preußische Gros unter dem Feuer von achtzig österreichischen Geschützen entwickeln. Dies Feuer zu bekämpfen, vermochten nicht die Batterien der 10. Division; an und für sich schwächer, konnten sie nur nach und nach eintreffen, und behaupteten sie sich deshalb auch nicht zwischen Wysokow und dem Wäldchen. Die aus der Reserve eingetroffene Batterie Ohnesorge verlor hier in einer halben Stunde 21 todte und 32 verwundete Pferde. Erst östlich des Wenzelsberges gelangten die 3. 6pfündige und 12pfündige Batterie zur Thätigkeit. Die 2 Batterien der Avantgarde mußten zu ihrer Retablirung zurück.

Die Avantgarde-Infanterie stand mit 2 Halbbataillons und ½ Jäger-Compagnie in Wysokow, mit 2 Halbbataillonen östlich Wenzelsberg, der Rest war da geblieben, wo der feindliche Angriff zurückgewiesen war, als die Infanterie des Gros von 12 Uhr ab allmälig auf dem Plaeeau eintraf. Im Defilee verfahrene Munitions- und Sanitätswagen hatten viel Aufenthalt verursacht. Nach und nach wurden indeß jetzt von ihr Wysokow, Wenzelsberg und das dazwischen liegende Wäldchen stark besetzt; alles Uebrige formirte sich hinter diesen 3 Stützpunkten. General v. Kirchbach übernahm bei Wysokow, General v. Tiedemann im Wäldchen das Commando. Das feindliche Geschützfeuer beherrschte noch immer das ganze Plateau und verursachte große Verluste. — Die drei zurückgegangenen österreichischen Brigaden näherten sich in westlicher Richtung Kleny, als die 4. Brigade, Waldstätten, daselbst eingetroffen, und es war 1 Uhr, als FML. Ramming befahl, die Westspitze des Wäldchens anzugreifen und als weiter rechts, von Prowodow aus Abtheilungen der Brigade Rosenzweig dies Vorgehen unterstützten. — In Folge dieser feindlichen Bewegung traten das Halbbataillon Heugel (46.) und Schützen des Regiments Nr. 6 mit dem Füsilier-Bataillon aus dem Walde heraus; gleichzeitig rückten von Wenzelsberg die Halbbataillone Priebsch und Gallwitz (46.) in die rechte Flanke des Feindes. Dieser mußte zurück und verlor dabei über 200 Gefangene.

Die Brigade Waldstätten war unterdeß nördlich von Wysokow abgerückt, um die rechte preußische Flanke zu bedrohen, einige Batterien der Geschützreserve waren gefolgt, und noch weiter nördlich (bei Lhoteker Hof) umging Prinz Holstein mit 1 Kürassier-Regiment und einigen Geschützen den preußischen rechten Flügel. — Nach 1½ Uhr wurde der westliche Theil von Wysokow und die nördlichr Lisiere des langen Dorfes in der Mitte desselben vom Feinde angegriffen. Dort wiesen Halbbataillone des Regiments Nr. 52, hier die Halbbataillone Webern und Thadden (Nr. 6) den Angriff zurück, wobei wieder ein Halbbataillon des Regiments 52 aus dem Dorfe heraustrat und den Oesterreichern in die Flanke fiel. Gegen die erwähnte Umgehung, welche General Kirchbach wahrgenommen, war General Wittich mit mehreren Halbbataillonen des Regiments Nr. 47 und der Brigade Wnuck nördlich von Wysokow vorgegangen. Auch dieses Gefecht endete mit dem Rückzuge des Gegners, wobei 1 feindliches Geschütz erobert und 3 andere, stecken gebliebene später vorgefunden wurden. Major v. Brandenstein mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 47 wandte sich nunmehr gegen die noch in der rechten Flanke befindliche feindliche Cavallerie, die dabei noch von 2 Escadronen Ulanen bedroht wurde. Die Oesterreicher wichen aus; es kam daher nur zur Einzel-Attaque der 3. und 4. Escadron Ulanen, welche eine feindliche feuernde Batterie in der Flanke angriffen und dabei 2 Geschütze eroberten, während die Kürassiere auch hier jeder Attaque auswichen.

Endlich war es jetzt der preußischen Divisions-Artillerie gelungen, mehr Geschütze ins Gefecht zu führen und das feindliche Artilleriefeuer etwas zu dämpfen. Gleichzeitig hatte aber auch die preußische Reserve-Artillerie das Gefechtsfeld erreicht, wobei die vorderste Batterie Treuenfels noch vor dem Abprotzen 16 Mann und 18 Pferde verlor. Trotzdem eröffnete sie ihr Feuer und die anderen Batterien marschirten neben ihr auf. Somit begleiteten 42 gezogene Geschütze den Abzug des Feindes auf Kleny, während nördlich von Wysokow noch 2 reitende Batterien ihn beschossen. — FML. Ramming gab vor 5 Uhr alle Versuche zu weiteren Angriffen auf; seine sämmtlichen Truppen traten den Rückzug auf Skalitz an. — Im letzten Moment waren noch das Füsilier-Bataillon Nr. 52 und das Königs-Grenadier-Regiment eingetroffen, uud gelangten diese Truppen noch zum Schützengefecht mit dem abziehenden Feinde. Das genannte Bataillon und die Brigade Wnuck folgten ihm bis dicht an Kleny heran, wo feindliche Cavallerie (Schindlöcker) aufmarschirt war. Die Ermattung von Mannschaften und Pferden machte indeß hier dem Kampfe ein Ende. — Ramming hatte 227 Offiziere, 7145 Mann, Prinz Holstein 8 Offiziere, 130 Mann verloren. Davon 2500 Gefangene. Die Preußen hatten 62 Offiziere, 1060 Mann eingebüßt. Unter den Gefallenen befand sich noch Major v. Rieben (Drag. Nr. 4), unter den Verwundeten: Oberst v. Walter, Oberstlieutenant v. Scheffler, die Majore: v. Grolmann, v. Wnuck, v. Zitzewitz.

Breslau, 24. Januar.

Die Berathung über den Etat des Cultusministeriums, die gestern begonnen, hat bis jetzt kein besonderes Interesse erregt, die vereinzelten Hinweisungen auf den Art. 15 der Verfassung, welcher die Selbständigkeit der evangelischen Kirche verheißt, waren ziemlich schwach. Wir wollen hoffen, daß man bei der Berathung des eigentlichen Unterrichts-Etats etwas schärfer und genauer auf diesen Zweig der Staatsverwaltung eingehen wird; wir denken, das Cultusministerium verdient eine nicht minder eingehende Kritik, wie das Ministerium des Innern.

In Oesterreich vollzieht sich der Proceß der Durchführung der Verfassung langsam, aber ununterbrochen. Die heute angekommene Nummer der „Wien. Ztg." verzeichnet einen weiteren Schritt, indem sie die Formulirung des Diensteides veröffentlicht, welchen die Beamten nun auf die Verfassung zu leisten haben. Damit — meint die „Presse" — ist der volle Ernst der constitutionellen Umgestaltung Oesterreichs ausgesprochen, und an jeden Einzelnen, der seine Kraft im Staatsdienste nutzbar machen will, tritt die Anforderung heran, mit seinem Gewissen und seinen Grundsätzen abzurechnen. Wer verfassungsmäßiges Wirken mit seinen politischen oder nationalen Ansichten vereinbaren zu können glaubt, muß jetzt seine Entscheidung treffen. Eidesverweigerer werden in Oesterreich ebensowenig wie in Preußen fernerhin als geeignete Organe der Regierungsgewalt angesehen werden können. Man hofft sogar, daß die Armee auf die Verfassung vereidigt werden wird.

In **Italien** scheint es, daß die Regierung ihren Zweck, das Budget für 1868 noch im Laufe des Monats summarisch votiren zu lassen, erreichen werde. Die „Riforma" ist außer sich darüber und beschuldigt die eigene Partei, die Sache zu lau genommen zu haben, indem viele ihrer Mitglieder zu Hause geblieben seien. Ein Circularschreiben, von Crispi und einigen anderen seiner Collegen unterzeichnet, ladet die säumigen Mitglieder ein, sich sobald als möglich zu den Sitzungen einzufinden. Es scheint aber, daß dieser dringende Aufruf ohne Wirkung bleiben werde, weil viele Deputirte der Opposition vorsätzlich nicht erscheinen, da sie mit der Haltung der Führer ihrer Partei unzufrieden sind und sich zugleich nach keiner Seite hin compromittiren wollen. — Eine sehr schwere Aufgabe wird in der nächsten Zeit das Ministerium des Innern zu lösen haben. In Süditalien bereiten sich nämlich französischen Blättern zufolge Dinge vor, welche auch auf Frankreich

Einfluß haben können, da sie die Verlegenheiten der Regierung noch immer steigern oder den Kaiser zwingen müssen, eine feste, klare italienische Politik zu beginnen. Die Bourbonisten werben unter Mitwirkung des Clerus für die Restauration des Thrones von Gottes Gnaden, während die Garibaldisten für einen neuen Feldzug gegen Rom thätig sind. Die Ersteren haben in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar ihre lächerliche Proclamation in den neapolitanischen Landstädten ankleben und verbreiten lassen. Eindruck hat dieselbe auf die gebildeten Klassen allerdings nicht gemacht, indessen darauf rechnet die legitimistische Clique in Rom auch nicht; es gilt, die Massen zu fanatisiren.

Auf diese Weise wird das Land von den Extremen in rastlosester und kühnster Weise durchwühlt, während die Florentiner Regierung eine Thorheit nach der anderen begeht und die Schwierigkeiten, allerdings von Paris und Rom aus fortwährend gesteigert, ihr förmlich Kopf und Verstand benommen zu haben scheinen. Der Gipfelpunkt dieser Richtung wäre die Bildung eines Vice-Königthums beider Sicilien unter dem jungen Gemahl der schönen Nichte des Msgr. de Merode, mit dem das junge Paar in Rom bei seiner Durchreise nach Neapel conferiren sollte, wie italienische Blätter zu verstehen gaben. Der zweite Sohn des Königs Victor Emanuel, der als klug, doch wenig charakterfest, sehr eitel und aristokratisch geschildert wird, soll von dem alten Lamarmora unterstützt werden, von dessen Reactivirung wieder stark die Rede ist. Ob derselbe aber Ereignissen, wie sie nicht unwahrscheinlich sind, gewachsen sein würde, ist sehr die Frage. Was übrigens die Zustände in Neapel und jenen Plan der Bildung eines Vice-Königthums noch näher betrifft, so theilt die „Gazette de France" darüber nach einem ihr aus Neapel zugekommenen Schreiben Folgendes mit: „Lord Clarendon war von der Lage des Landes betroffen. Er sagte zu Jedermann, daß er einen solchen Zustand des Elends, der Unordnung und eine solche Unzufriedenheit nicht erwartet habe. Graf Apponyi, welcher zugleich von Rom aus eingetroffen war, erfuhr dieselben Eindrücke. Wir erwarten tagtäglich den Herzog von Aosta. Die Vorbereitungen, welche bei diesem Anlasse die Behörden treffen, und der Glanz, mit dem man die Anwesenheit des Prinzen hier umgeben will, lassen mehr und mehr annehmen, daß man in Florenz die Absicht hat, dem Prinzen Amadeus die Krone von Neapel zu verleihen. Wie es scheint, werden wir in der Fourigrotta ein Militär-Carroussel und Wettrennen; Bälle, Gala-Vorstellungen im San Carlo-Theater u. s. w. haben. Das wäre die Ausführung des berühmten Sprüchwortes: Feste, farina et forca (Feste, Brot und Schaffot). Wenn aber auch der Prinz das erste und letzte geben kann, so ist es ihm doch unmöglich, Brot zu geben, und wenn dieses fehlt, so bleibt nichts mehr übrig."

Wie die „Liberté" meldet, hat sich auch der Graf Sartiges, der französische Botschafter in Rom, nach Neapel begeben, um die innere Lage dieser Provinz zu studiren und seiner Regierung darüber Bericht zu erstatten. Dagegen wird es bestritten, daß ein höherer Beamter des französischen auswärtigen Amtes nach Rom an den Botschafter mit besonderen Instructionen gesandt worden, oder daß Graf Sartiges sonst Auftrag zu besonderen Mittheilungen an den Papst erhalten habe.

In **Frankreich** werden die Officiösen immer freundlicher gegen Deutschland und sie mögen dazu ihre guten Gründe besitzen. Zunächst nämlich ist die Stimmung des Landes noch eine sehr trübe. In Bordeaux ist es wegen der Theurung sogar schon zu einem offenen Ausbruche gekommen; es mußte militärische Hilfe in Anspruch genommen werden, wobei einige Schüsse fielen. Sodann wird die vielbesprochene Anleihe als bevorstehend und ganz unvermeidlich betrachtet. Endlich aber scheint man gegen Preußen sich desto freundlicher zeigen zu wollen, je unfreundlicher sich die Beziehungen zu Rußland gestalten. Auffallend ist es in der That, wie massenhaft jetzt von den Agenten der polnischen Comite's Proclamationen und andere Schriften nach Polen abgehen, welche das Volk zum Ausharren mahnen und es auffordern, sich zur Abschüttelung des Joches bereit zu halten.

Unter diesen Umständen ist denn auch vielleicht die Annahme gerechtfertigt, daß es der französischen Regierung darum zu thun ist, Rußland zu schrecken, um es zur Zurückhaltung in der orientalischen Frage williger zu machen. Das Verhältniß des Kaisers gegenüber dem Schreiben des Prinzen Napoleon würde dann allerdings als ein ganz Anderes zu fassen sein, als es in den Blättern geschehen. Die Gerüchte von Drohungen und dergl. wären lediglich künstlich in Umlauf gesetzt, um über den eigentlichen Zweck des Schreibens zu täuschen. Wie weit übrigens die Coalitionsfurcht in Frankreich nachgerade gediehen ist, zeigt insbesondere das neue Schreckbild, welches den PariserJournalen in dem Handelsvertrage zwischen Norddeutschland und Nordamerika aufgetaucht ist. Man vermuthet nämlich, daß derselbe nichts Anderes sei, als eine versteckte politische Allianz dieser Mächte mit Rußland, während es sich bei einigermaßen ernstlicher Ueberlegung wohl zeigen würde, daß das weiße Haus sehr wenig Lust verräth, die von ihm aus Mexico hinausgewiesenen Franzosen noch weiter zu verfolgen und daß Rußland, weil ohne Eisenbahnen, ohne genügende Bewaffnung des Heeres und ohne beachtenswerthe Marine durchaus noch nicht gerüstet und gefährlich ist.

In einem gewissen Zusammenhange mit der jetzt gegen Rußland eingehaltenen Politik stehen auch die Gerüchte, welche Marquis de Moustier's Stellung als Minister wieder einmal als bedroht bezeichnen. Man schreibt darüber aus Paris: „Lavalette, weit entfernt, der Politik ganz zu entsagen, hätte dem Kaiser ein Memoria unterbreitet, über die auswärtige Politik Frankreichs Rußland gegenüber, in welchem angesichts der Orientfrage hervorgehoben war, welch' besonderes Interesse Frankreich und Europa daran haben, eine dauernde Aussöhnung und Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande zu bringen. Der Kaiser billigte das Programm und ließ Moustier rufen, um es ihm als Direction seiner künftigen Politik mitzutheilen. Wider Erwarten Lavalette's und vielleicht auch des Kaisers, erklärte sich der Minister mit diesem Programme ganz einverstanden und versprach, darnach zu verfahren. Indessen trotzdem hat Moustier in letzter Zeit durch Einmischung in mehrere Angelegenheiten, die nicht zu seinem Ressort gehörten, sich beim Kaiser ziemlich geschadet. Namentlich hatte er zum Nachfolger Limayracs im „Constitutionnel" einen Herrn Beaufort dem Kaiser persönlich vorgeschlagen, der nach der Ansicht anderer Cabinetsmitglieder, als ehemaliger Cabinetschef Guizots und späterer Director des Vaudeville-theaters das kaiserliche Regime in solcher Stellung zu compromittiren geeignet gewesen wäre, weshalb die Empfehlung als „Mangel an Tact" dem Minister des Aeußern sehr verübelt sein soll. In Hof- und politischen Kreisen glaubt man daher jetzt mehr denn je an den Wiedereintritt Lavalette's in's Ministerium, und zwar als Nachfolger Moustiers."

Unter den **englischen** Blättern hält namentlich der „Morning Herald" den augenblicklichen Stand der orientalischen Frage für nicht direkt gefahrdrohend. „Dieselbe wird jedoch", sagt das Blatt, „und zwar in nicht sehr langer Zeit zu einem großen Kriege führen. Indessen wird man darüber erst nach dem Aufbruch der Conferenzen zu St. Petersburg mit einiger Gewißheit reden können." Mit Zuversicht, meint der „Herald", könne man jetzt schon sagen, daß die russische Regierung, so weit sie Freiheit zum Handeln habe sich nicht zu einer energischen Politik gegen die Türkei entschließen werde. Den einzigen Grund zu Befürchtungen gebe das Aufbrausen des so sehr in Erregung gebrachten Nationalgefühls, das den Czaren zwingen dürfte, einen neuen Kreuzzug für das Christenthum, wie man dasselbe in Rußland verstehe, zu unternehmen. — Die neuesten Nachrichten aus Abyssinien (Aden, 4. Januar) beschränken sich im Wesentlichen darauf, daß König Theodorus versucht habe, sich der Stadt Magdala zu bemächtigen und die daselbst befindlichen Gefangenen nach der Festung Debra Tabor oder deren Nachbarschaft abzuführen, da angeblich der ganze Platz zerstört worden sei. Wir bemerken indeß, daß diese Nachricht schon widerlegt ist. General Merewether hatte übrigens die Befürchtung ausgesprochen, „daß keine Hoffnung vorhanden sei, die Gefangenen in anderer Weise als durch reine Gewalt zu befreien".

Deutschland.

= **Berlin**, 23. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Verträge mit den Depossedirten. — Das Zollparlament. — Der Handelstag.] Nach einer langen Reihe heißer Debatten pflegt in der Regel ein Moment der Ermattung in den parlamentarischen Verhandlungen einzutreten. Dieser Moment ließ in dieser Session sehr lange auf sich warten, endlich aber ist er doch erschienen. Sei es nun, daß jene Ermattung, sei es, daß die Abwesenheit des nervös angegriffenen Cultus-Ministers die Schuld trug, genug die Debatten über den Etat des Cultus-Ministeriums wickelten sich heute ziemlich schnell und jedenfalls ganz leidenschaftslos ab, selbst die annectirte Redseligkeit der Herren aus Hannover machte es heute sehr gnädig und wenn es so fortgeht, möchte am Ende, selbst trotz des, auch bei thunlichem Anlaß hier gewiß nicht ausbleibenden Weherufes über die Verstümmelung des Bildes von Andrea del Sarto in der Berliner Bilder-Gallerie mit obligatem Seitenhieb auf die Verwaltung dieses Instituts, der Etat schon morgen, oder spätestens übermorgen abgewickelt sein. Es wäre zu wünschen, daß die bevorstehenden großen Debatten über die Verträge mit den Depossedirten und den Provinzialfonds erst in der nächsten Woche auf die Tagesordnung kämen, damit den Fractionen Zeit bliebe, sich darüber zu verständigen. Bis jetzt sind die Meinungen in beiden Fragen noch sehr getheilt. Bezeichnend genug ist der soeben beim Postschluß bekannt werdende Antrag v. Diest und Genossen, der gestern Abend von der äußersten Rechten beschlossen wurde.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

I. Dem vorliegenden Gesetz-Entwurf die Zustimmung zu versagen.

II. Der königlichen Staats-Regierung im Staatshaushalts-Etat für 1868 unter den „einmaligen und außerordentlichen Ausgaben" sub II. Finanz-Ministerium Cap. 5. Tit. 4., den Betrag von 500,000 Thlrn. zu den in dem vorliegenden Gesetz-Entwurfe aufgeführten Zwecken zu bewilligen.

III. Die königliche Staats-Regierung aufzufordern: spätestens bei Vorlegung des Staatshaushalts-Etats pro 1869 dem Landtage einen festen Plan über die den sämmtlichen Provinzen zur Selbstverwaltung zu überweisenden Mittel vorzulegen.

Das rechte Centrum hat sich gestern Abend gleichfalls mit dem Antrage beschäftigt und ihm beizutreten beschlossen. Man sagt in den Kreisen, welche zu dem Antrage stehen, derselbe werde der Regierung willkommen sein, da sie einsähe die Vorlage nicht durchbringen zu können und doch einen Ausweg suche, da sie für Bewilligung des Fonds gewissermaßen engagirt sei. Dieser Annahme wird andererseits und zwar von gut unterrichteten Leuten durchaus widersprochen, doch behauptet man, die Regierung halte nach wie vor an der Annahme des Gesetzes fest und lege auf dieselbe den allergrößten Werth. Die Freiconservativen stimmen für Annahme des Gesetzes, ebenso, und zwar lediglich aus politischen Gründen die National-Liberalen. Letztere gehen auch, wie man hört, von der Annahme aus, daß eine Ablehnung der Verträge mit den Depossedirten (die Zinsen der Entschädigungs-Gelder bilden bekanntlich eine Position in dem Etat für 1868), den erneuten Conflict unvermeidlich machen würde. — Nach Angaben aus verläßigster Quelle ist der Zusammentritt des Zollparlaments vor der zweiten Hälfte des März nicht zu erwarten und würden sich die Vorlagen auf den Vertrag mit Oesterreich und die Abänderung der Tarife beschränken, mithin wäre also nur eine kurze Session zu erwarten. — Das Centralbureau des deutschen Handelstages hat jetzt eine sehr große Thätigkeit zu entfalten durch den Eingang der Gutachten der verschiedenen deutschen Handelskammern betreffend die Abänderung des Zolltarifs. Dem Vernehmen nach sind die Handelskammern aus dem östlichen Deutschland einhellig für Beseitigung der Eisenzölle, während die Gutachten aus den inneren Landestheilen vielfältig die Nothwendigkeit betonen, in Tarif-Reformen zurückhaltend zu sein und die für die Industrie nothwendige Stabilität der Tarife nicht zu erschüttern. Die Frage, ob der Handelstag vor, oder nach dem Zollparlament berufen werden soll, ist noch nicht entschieden; es gewinnt jedoch anscheinend die Ansicht der späteren Berufung die Oberhand, zumal angesichts des wie gesagt, nicht umfassenden Umfanges der Vorlagen für das Zollparlament. Die Leitung des Centralbureaus des Handelstages hat der Abgeordnete Alexander v. Sybel übernommen. — Bei dem statistischen Büreau sind bereits viele Millionen der Zählblättchen für die Volkszählung verlangt worden.

⟷ **Berlin**, 23. Jan. [Oesterreichs Verhältniß zu Preußen. — Oesterreichs Verlangen und das Programm des „Pesti Naplo." — Ueber den Schluß der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses.] Das Gewicht, welches officiöse Wiener Stimmen auf die Haltung Preußens in der serbischen Angelegenheit, beziehungsweise in der orientalischen Frage, gelegt haben, berechtigt auch denjenigen Beobachter politischer Ereignisse, der sich dem schlüpfrigen Gebiet gewagter Combinationen grundsätzlich fern hält, zu einigen Schlüssen. — Zum Ersten hat offenbar die kaiserliche Regierung erkannt, daß die, für die Lebensinteressen des österreichischen Staates wichtigsten Ereignisse sich im Orient vollziehen werden, und man wird sich in Wien schwerlich der Ueberzeugung verschlossen haben, daß es für den Kaiserstaat wesentlicher sein dürfte, den Ereignissen, welche sich auf dem rechten Donau-Ufer und an den Mündungen dieses Flusses vorbereiten, so weit gerüstet entgegen zu sehen, wie die neue innere Organisation es gestattet, — als die stricte Innehaltung der Main-Linie seitens Preußens zu überwachen. — Zum Zweiten hat sich Hr. v. Beust nicht verhehlen können, daß die Stellung, welche Preußen in der orientalischen Frage nimmt, für die Gestaltung der Dinge in der Türkei entscheidend sein dürfte. Falls Preußen Rußlands Politik unterstützte, würde dies ohne Zweifel eine schnelle Lösung der orientalischen Frage zur Folge haben; eine Lösung, wie sie Oesterreich kaum wünschen dürfte; wogegen eine freundschaftliche Vermittelung der preußischen Regierung den status quo aufrecht erhalten und Oesterreich Zeit gewähren würde, seine Bestrebungen zu innerer Consolidirung fortzusetzen. — Der ernste Verzicht Oesterreichs auf jede Einmischung in die Angelegenheiten des neuen Deutschlands würde jeden Anlaß zur Disharmonie zwischen beiden Mächten beseitigen, die Cabinette von Wien und Berlin einander näher bringen und neue Garantien für den Frieden bieten. Danach ist es aber nicht Preußen, welches „Erklärungen" (wie sie der officiöse Correspondent der „Augsb. Allg. Z." wünscht) zu geben hätte, sondern an Oesterreich wäre es, jenes angeblich Beust'sche Programm im „Pesti Naplo" (demzufolge Herr v. Beust Preußen an der Ueberschreitung der Main-Linie hindern würde) zu dementiren. — Man glaubt allgemein, daß mit dem 15. Februar die gegenwärtige Sitzungs-Periode des Abgeordnetenhauses ihr Ende erreichen wird.

Berlin, 23. Januar. [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 22. Januar. Vorsitzender Vorsteher Kochhann.] Die am Sonnabend abgebrochene Debatte über die Deckung des Deficits wurde fortgesetzt, führte jedoch auch in dieser Sitzung noch zu keinem Resultat. Die Deputation beantragt bekanntlich, das Deficit theils durch Anleihen, theils durch Steuer-Erhöhung (städtische Einkommensteuer) zu decken; der Magistrats-Antrag geht auf eine Erhöhung der Miethssteuer.

Aus den zahlreichen Reden heben wir Folgendes hervor: Referent Dr. Virchow: Die Schlacht- und Mahlsteuer ist zurückgegangen, die Miethssteuer ist zwar eine recht bequeme Steuer und es liegt in ihr eine gewisse Gerechtigkeit, aber sie habe den bedeutenden Fehler, daß die niederen Miethen einem relativ viel niedrigeren Einkommen entsprechen, als die höheren Miethen. Bei Gelegenheit der früheren Erhöhung (1855) der Miethssteuer hat die Regierung auch erhebliche Bedenken ausgesprochen und die Commune aufgefordert, eine andere Einnahmequelle zu suchen. Die Steuer sei um so drükkender, wenn sie plötzlich, im Laufe des Jahres, eingeführt werde. Dadurch höre ja vollständig auf, was für die Steuer besonders angeführt sei, daß sie nämlich auf einer Art Selbstschätzung beruhe, indem ja Jeder seine Wohnung auch mit Rücksicht auf die Steuer wählen könne. Gegen die Erhöhung der Haussteuer hat sich in der Deputation eine noch größere Majorität herausgestellt, als gegen die Erhöhung der Miethssteuer. Correferent Herr Delbrücke: Im Jahre 1866 ist eine Anleihe von 3 Millionen gemacht worden. Davon sind für Kriegszwecke allerhöchstens 400,000 Thlr. ausgegeben worden, jetzt giebt es noch einen Rest von 400,000 Thalern, in anderthalb Jahren sind also 2,200,000 Thaler verwirthschaftet worden. Wenn die Finanzen der Stadt nicht zu Grunde gerichtet werden sollen, so müssen Sie die Steuerkraft der Bewohner mehr heranziehen. Oder stellen Sie alle Bauten ein, bis die Steuerkraft der Bevölkerung gewachsen ist. (Bravo.) 12,500 Personen zahlen Einkommensteuer, auf diesen Bruchtheil der Bevölkerung sollte also die ganze Last gewälzt werden. Wenn man aber auch wirklich mit dem 1. Juli beginnt, so würde man (rechnet der Correferent aus) durch Zuschlag auf die Einkommensteuer höchstens 180,000 Thlr. einnehmen, gegenüber einem Defect von 7—800,000 Thlr. Welche Anleihe Sie machen, welche Steuer-Erhöhung Sie beschließen, besser wird es doch nicht, oder vielmehr Sie fallen schnell wieder in das Deficit zurück, so lange wir nicht anders wirthschaften. (Zustimmung.) Wir müssen Uebersicht über die Finanzlage gewinnen, um wieder die Lenkung zu gewinnen. (Beifall.)

Magistrats-Commissar Kämmerer Hagen: Der Magistrat hat sich auf einen sehr mäßigen Betriebsfonds beschränkt, nach den Vorschlägen der Deputation würde ein solcher gänzlich aufgehoben. Das Jahr 1866 hat die Nothwendigkeit eines solchen gezeigt. Damals versiegten alle Quellen und wir mußten die Anleihe unter nachtheiligen Verhältnissen möglichst schnell versilbern. Ich will keinen Stadtschatz, aber ein Betriebsfonds ist durchaus nothwendig. Daß die Finanzverhältnisse so schlecht geworden, liegt zum Theil darin, daß wir heut an Communalsteuern weniger zahlen, als vor 50 Jahren. 1815 wurde die Miethssteuer auf 8 und die Haussteuer auf 4 Procent festgesetzt. Der Geldwerth der jetzigen Steuerleistungen ist ein bedeutend geringerer gegen die Bedürfnisse. Eine Gemeindeschule zu bauen, kostet jetzt 40,000 Thaler, früher 20,000 Thlr. Um eine ordnungsmäßige Verwaltung zu führen, bedürfen wir einer Verbesserung unserer Einnahmen. — Herr Reimer: Die Erhöhung einer bestehenden Steuer sei weniger drückend, als eine neue Steuer. Deshalb empfehle sich die Erhöhung der Haus- und Miethssteuer. — Herr Volkgold: In den letzten 5 Jahren seien 5 Millionen Thaler für Ausgaben verwendet worden, welche zum großen Theil für die Zukunft berechnet seien. Der Redner stellt den Antrag, die Versammlung solle beschließen, die Anleihe abzulehnen und den Magistrat um Vorlage eines Wirthschaftsplanes für die nächsten fünf Jahre zu ersuchen, um hiernach die Höhe der nöthig werdenden Anleihe festzustellen. — Dr. Pflug glaubt, daß die Stimmung auf eine Einkommensteuer hingehe. — Dr. Löwe geht die einzelnen Steuern durch. Die Mahl- und Schlachtsteuer ist in ihrem Ertrage schon zurückgegangen. Die Miethssteuer folgt ihr: Ihre Zahlen zeigen schon seit Jahren ein bedenkliches Gesicht. Wir können nicht neue Steuern auferlegen oder bestehende erhöhen, so lange wir nicht eine gesunde Grundlage in einer Reform des Steuerwesens haben, so lange wir nicht die schlechte Mahl- und Schlachtsteuer beseitigt haben. — Herr Schäffer: Wenn wir die Schlacht- und Mahlsteuer aufheben, so müssen wir $2\frac{1}{2}$ Millionen decken. Es ist also immer eine neue Steuer. Das Deficit muß unter allen Umständen gedeckt werden. Auf große Steuerprojecte können wir uns jetzt nicht einlassen, denn das Feuer brennt uns auf die Nägel. Die einzige practische Steuererhöhung ist die der Haus- und Miethssteuer. Ich bin seit 16 Jahren in der Veranlagungscommission für die Einkommensteuer, und sage Ihnen, Sie bekommen durch einen Zuschlag von 2 pCt. noch keine 200,000 Thaler. Die Armen werden in Betreff der Miethssteuer mit außerordentlicher Liberalität behandelt. (Große Unruhe.) Ja wohl, meine Herren! Es giebt Leute, welche gar keine Miethssteuer zahlen und am meisten dagegen räsonniren. Wir haben Vieles ausgegeben, was vielleicht hätte unterbleiben können, aber wir haben auch viel für die Armen gethan. Ich habe früher oft für Sparsamkeit gesprochen, ich bin deshalb manchmal verhöhnt worden, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß Berlin Haupt- und Residenzstadt ist und die Hauptstadt Deutschlands werden soll. — Dr. Neumann: Der Redner führt aus, daß sich Einnahmen und Ausgaben allmählig würden ausgleichen lassen. Im Laufe von fünf Jahr seien 1,600,000 Thaler für Straßen-Durchbrüche ausgegeben worden. Damit sei aber auch für einige Jahre vorgesorgt, für das nächste Jahr seien nur 100,000 Thlr. dafür auf den Etat gestellt. Die Miethssteuer könne nicht mehr erhöht werden, sie betrage schon 100 Sgr. für den Kopf. — Herr Seidel empfiehlt Einkommensteuer bis herab zu 600 Thlr. Es giebt eine Menge junger Leute mit guten Gehältern, die gar keine Steuer zahlen. Man sagt immer, die Veranlagung sei schwierig. Man kann ja die Stadt in Bezirke theilen und immer einen Mann ein paar Häuser vornehmen lassen.

Der Magistrats-Commissar, Syndicus Duncker, führt Zahlen über die Wirksamkeit der Miethssteuer in verschiedenen Zeiten an und kommt zu dem Schlusse, daß eine Erhöhung derselben die Steuerkräfte der Bevölkerung nicht übersteige. Eine Veranlagung der Einkommensteuer sei sehr schwierig. — Dr. Gneist: Wir haben ein Deficit, und es ist natürlich, daß wir eins haben. Die Familie braucht heute 25—40 Procent mehr als vor zwanzig Jahren. Die Commune ebenso. Die Bedürfnisse sind gestiegen. Der kleine Steuerzahler hat nicht über die Commune zu klagen. Der Mann, der 50 Thlr. Miethe zahlt, giebt 3 Thlr. Miethssteuer. Dafür leisten wir ihm die Armenpflege und die Schule für seine Kinder, zehnmal, zwanzigmal mehr, als er uns. Wir dürfen und sollen dem kleinen Mann nicht schmeicheln. (Sehr gut!) Es ist seine Ehre, seinen Beitrag zu den städtischen Kosten zu tragen. Ich kenne die Communal-Einkommensteuer. Sie ist das Institut bodenlosester Willkür. Man wird geschätzt nicht nach seinem Einkommen, sondern nach der Willkür der Abschätzenden. 130,000 kleine Hausstände abzuschätzen, das ist die bodenloseste Willkür, welche sich der Fortschritt auf den Hals ladet. Und Sie machen Alles schlimmer. Neun Zehntel werden nach der ersten Abschätzung wüthend sein. Die Dividenden zieht kein Großinquisitor hervor. Gepackt wird nur der, der sich declariren muß. Sie fügen zu der Gewerbesteuer noch eine indirecte Gewerbesteuer, und die Gassteuer (durch Einziehung der Ueberschüsse) ist auch noch eine Gewerbesteuer. Die Einkommensteuer ist theoretisch wunderschön, aber in der Praxis stößt man überall an. So bleiben noch die obersten Zehntausend. Wollen Sie diese mehr besteuern? Die Regierung wird dazu schwerlich ihre Genehmigung ertheilen; denn auf diese Weise könnte die Majorität immer weiter gehen. Ich wüßte nicht, wie man solche Steuerbefreiungen mit dem Art. 101 der Verfassung in Uebereinstimmung bringen soll. Der Redner empfiehlt den Magistratsantrag.

Der Antrag auf Schluß wurde bei gleicher Stimmenzahl (43 gegen 43) vom Vorsitzenden abgelehnt und die Fortsetzung der Debatte nach fast fünfstündiger Berathung um 10 Uhr Abends vertagt.

[Die Seminare und der Cultusminister.] Abg. Harkort hatte folgende Nachweise über die seit 1854 angestellten Seminar-Directoren und Lehrer gewünscht: 1) Welche Examina haben sie gemacht? 2) Alter bei der Anstellung. 3) Wie lange unterrichteten sie vorher in einer öffentlichen Anstalt? 4) Welchen Fächern standen oder stehen sie im Seminar vor? 5) Sind Leitfäden von diesen Herren herausgegeben worden? 6) Wie viele Theologen sind als Directoren (als Durchgangsstelle) ernannt worden? — In Bezug auf diese durch das Präsidium des Abgeordnetenhauses an den Cultus-Minister beförderten Fragen erwidert der Letztere in einem Schreiben an den Präsidenten v. Forckenbeck unterm 18. d. Folgendes: „Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf diese Anfragen zur gefälligen Mittheilung an den Abgeordneten Herrn Harkort ergebenst, daß ich zu deren Beantwortung außer Stande bin. Das betreffende Material beruht überhaupt nicht in den Acten des Ministeriums, auch nur zum Theil bei dem königlichen Provinzial-Schul-Collegium; um dasselbe zu erlangen, müßte bei sämmtlichen Schullehrer-Seminarien der Monarchie Umfrage gehalten werden. Ich kann es nicht für zulässig halten, die Provinzialbehörden mit einer solchen Arbeit zu beschweren, für deren Bedeutung an und für sich, namentlich aber in Bezug auf die Berathung des Etats meines Ministeriums, mir jeder Anhalt und jede Auskunft fehlt."

Hannover, 23. Jan. [Die Hannoveraner in der Schweiz.] Der frühere Prem.-Lieut. im hannoverschen Garde-Jäger-Bat., A. v. Tschirschnitz, giebt in einem Schreiben aus Zürich an die „D. V.-Z." zu, daß in letzter Zeit an verschiedenen Orten der Schweiz zwischen den flüchtigen Han

noveranern und den Einwohnern Reibereien und Streitigkeiten vorgekommen sind, hält aber dafür, daß in den meisten Fällen die Einwohner die Schuld tragen. Nach dem eigenen Geständniß von v. Tschirschnitz ist übrigens den Hannoveranern der Aufenthalt in der Schweiz schon gründlich verleidet: „Jeder wird den Tag segnen, an welchem wir der freien Schweiz den Rücken kehren.“ (Das glauben wir, daß es dieser Sorte von Flüchtlingen in der Schweiz nicht gefällt. D. Red. der Bresl. Z.)

Stuttgart, 21. Jan. [Die ungelöste Präsenzfrage. — Eine Sturmscene.] Bei der Berathung des Wehrgesetzes werden Art. 5—7 ohne besondere Debatte angenommen. Art. 8 erhielt in Folge der mitgetheilten Erklärung der Staatsregierung durch die Commission nachstehende Fassung: „Im Frieden sind die Mannschaften des activen Heeres so lange und in soweit präsent, als ihre Ausbildung und das Bedürfniß des Dienstes fordert, jedoch, mit Ausnahme der Reiter, nicht über zwei Jahre. Sie unterstehen während der Präsenz der militärischen Gerichtsbarkeit.“ Frhr. v. König beantragt, zu sagen: „Mit Ausnahme der Unteroffiziere und der Reiterei“. Walther stellt den Antrag, zu beschließen: „Die Präsenz darf bei allen Waffengattungen die Dauer von zwei Jahren nicht übersteigen, den Fall freiwilliger Präsenz ausgenommen.“ Mohl beantragt, für die Ausbildung der Infanterie eine Präsenzzeit von 8 Monaten, für die Reiterei 1½ Jahre, für die der übrigen Waffengattungen 1 Jahr anzunehmen. Cavallo will die Präsenzzeit bei der Infanterie auf 1 Jahr 8 Monate beschränken, Scholl will sie bei der Infanterie auf 1 Jahr, bei den Special-Waffen auf 2 Jahre festgesetzt wissen. Römer spricht sich für eine zweijährige Präsenz aus und behauptet, daß die Minorität, welche eine weitere Herabsetzung derselben verlange, den Sieg der Feinde Deutschlands wünsche, wie aus der General-Debatte entnommen werden könne. Diese Aeußerung ruft einen großen Sturm hervor, was den Redner veranlaßt, eine Aeußerung Oesterlens nach dem stenographischen Bericht zu verlesen, dahin gehend: es werde Würtemberg zu viel zugemuthet, sich, wenn es zu einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich komme, zu rüsten und Millionen auszugeben, um dann um so gewisser Preußisch zu werden. Oesterlen und Frhr. v. Gültlingen legen gegen eine solche Auslegung Verwahrung ein und verlangen den Ordnungsruf, den jedoch der Präsident verweigert, weil Römer nur eine Ansicht ausgesprochen habe. Endlich wird die Sache dadurch beigelegt, daß Römer erklärt, es sei nicht der Sinn seiner Worte, daß die Minorität den Sieg der Feinde Deutschlands wolle, sondern nur, daß derselbe eine Folge ihrer Anträge sein würde, wenn sie durchgingen, welcher Ansicht Oesterlen entgegenhält, daß eine Folge dessen, was der Abg. Römer wolle, sehr möglicher Weise die gewaltsame Einverleibung Würtembergs in Preußen sein könnte. Vor der Abstimmung zieht Walther seinen Antrag zurück, worauf der Antrag des Frhrn. v. König mit 69 gegen 17, der Commissionsantrag mit 45 gegen 40, der Antrag Cavallo's mit 55 gegen 31, der Antrag Scholl's gleichfalls mit 55 gegen 31, der Antrag Mohl's mit 74 gegen 11 Stimmen abgelehnt wird. Schließlich bringt der Präsident den ersten Satz des Regierungsentwurfs zur Abstimmung, der mit 49 gegen 35 Stimmen ebenfalls fällt. Frhr. v. Ow: Damit scheint mir das ganze Gesetz abgelehnt zu sein. Frhr. v. König: Keineswegs; dieser Artikel kann in dem Gesetze wohl entbehrt werden. — Der zweite Satz des Artikels 8: „Sie unterstehen während der Präsenz der militärischen Gerichtsbarkeit“, wird angenommen, nachdem nur Hopf gegen denselben gesprochen.

Oesterreich.

Wien, 23. Januar. [Verurtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Koudelka.] Die Untersuchungshaft gegen den FML. Baron Koudelka ist beendet, und soll das Urtheil gegen ihn von dem Garnisons-Auditoriate gesprochen worden sein. Dasselbe soll, wie die „Morgen-Post“ mittheilt, wegen Betruges und Veruntreuung auf fünf Jahre schweren Kerkers, Cassation als Offizier, Verlust des Adels, der Orden und der Ehrenrechte lauten. Baron Koudelka erschien vor dem Garnisons-Auditoriate in gebrochener Haltung. Nach der Publication des Urtheils meldete er sofort die Berufung an.

Prag, 22. Jan. [Verhaftungen.] Als Rädelsführer bei den Demonstrationen wurden fünf czechische Studenten eruirt und gestern dem Landesgerichte übergeben. Unter den gestrigen Verhafteten sind ebenfalls vier Studenten, welche morgen dem Landesgerichte übergeben werden. Gegen dreihundert Arbeiter hatten sich gestern Abends in Carolinenthal angesammelt und versuchten, das geschlossene Stadtthor gewaltsam zu eröffnen, verloren sich jedoch, als sie vom Militär zurückgedrängt wurden. Alles deutet darauf hin, daß ein vollkommenes Einverständniß unter den Tumultuanten herrschte. — Zwischen Justizminister Herbst und dem Statthalter hat heute eine Conferenz von zweistündiger Dauer stattgefunden. Gerüchtweise verlautet, Klaudy beabsichtige, seinen Posten als Bürgermeister niederzulegen, weil sich seine Machtlosigkeit gegenüber den Excessen herausgestellt habe.

B* **Von der polnischen Grenze**, 22. Januar. [Klagen der russischen Journale. — Ein neuer Streich Chlebnikoffs.] Wir begegnen gegenwärtig in den russischen Journalen wieder häufig der Klage, daß man im Auslande — „zumal in Frankreich und Galizien“ — die polnische Propaganda gegen Rußland mehr denn je unterstütze, ja das Königreich Polen mit zahlreichen revolutionären Agenten überschwemme, welche es auf die Vorbereitung einer neuen Schilderhebung absehen. Wir vermögen nicht zu ermessen, in wiefern die Klagen der russischen Blätter bezüglich der Einmischung Frankreichs und Galiziens begründet ist, aber so viel ist gewiß, daß der revolutionäre Geist in Polen nicht vom Auslande importirt, sondern eine directe Wirkung des unerhörten Druckes ist, der seitens der russischen Regierung auf Polen lastet; dies sollten die russischen Journale — die unabhängigen wenigstens — doch einsehen und begreifen, bevor sie Klagen wie die erwähnten, an das Ausland richten. Weiß man denn in Petersburg und Moskau nicht, wie in Polen regiert wird? — Hat man dort nie etwas von den Thaten der Warschauer Polizei und der Willkürherrschaft der Gouverneure gehört? — Weil ich gerade von letztern spreche, so muß ich Ihnen wieder einen neuen Streich des Gouverneurs, General-Lieutenant Chlebnikoff in Kielce, mittheilen. Vor einigen Tagen erhielt nämlich derselbe die geheime Weisung von dem Oberpolizeimeister in Warschau, alle durch das Gouvernement Kielce reisenden Fremden, so wie die durch die Post einlaufenden Correspondenzen genau überwachen zu lassen, weil wieder revolutionäre Emissäre in Polen sich einzuschleichen und aufrührerische Schriften selbst durch die Post unter unverfänglichen Adressen zu verbreiten versuchen. In Folge jener Weisung schickte Chlebnikoff in jedes Hotel und Einkehrwirthshaus in Kielce zwei geheime Polizei-Agenten, welche die Wirthe und Fremden überwachen und von jenen gratis bequartiert und beköstigt werden mußten. Da aber trotz dieses polizeilichen Apparats weder ein Emissär gefangen, noch eine aufrührerische Schrift saisirt worden, so begab Chlebnikoff sich persönlich in Begleitung seines Adjutanten nach dem Postamt, und befahl dem Postmeister, alle Briefe und Pakete der während der Anwesenheit des Gouverneurs eben eingelangten österreichisch-preußischen Post zu eröffnen! — Diesem unerhörten Befehl ward sofort Folge geleistet, und Chlebnikoff sammt seinem Adjutanten lasen selbst die geöffneten Briefe, was von 8½ Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens gedauert hat. — Verdächtiges ward nichts gefunden, und die geöffneten Briefe wurden ohne weitere Umstände mit dem Postsiegel versehen.

Italien.

Florenz, 20. Januar. [Zur römischen Frage.] Die französische Broschüre „La papauté et l'Italie“ wurde hier, so schreibt man der „N. Z.“ mit einigem Eclat angekündigt, hat aber den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, da sie nur ein Argument für die Einberufung der Conferenz brachte und eine Lösung der römischen Frage in Aussicht stellt, welche nicht acceptirt werden kann. Man versichert, daß die September-Convention nahe daran ist, wieder erneuert zu werden; es scheint, als wolle man hier nur abwarten, daß das Parlament das Budget für 1868 votirt habe, um die finanziellen Debatten nicht durch politische Zwischenfälle zu stören.

[Personalien.] Die Angabe, Gualterio sei zum Minister des königlichen Hauses ernannt, wird jetzt als verfrüht bezeichnet; es war ihm anfänglich die Präfectur von Neapel angetragen worden, welche er aber ausschlug, worauf ihm die obige Ministerstelle angeboten wurde, was zugleich als Beweis gelten soll, daß der König gänzlich mit Rattazzi gebrochen hat. Es ist jedoch darüber noch kein definitiver Entschluß gefaßt und Gualterio hat sich für einige Tage auf sein Landgut bei Cortona begeben; er wollte zuerst nach Rom gehen, um eine dort lebende Tochter, welche krank darniederliegt, zu besuchen; da sich aber ihr Zustand inzwischen gebessert hat, so unterblieb auch diese römische Reise, welche schon zu dem Gerüchte, Gualterio habe eine Mission beim Papste erhalten, Anlaß gegeben hatte. — Massari, welcher wirklich Aufträge der Regierung in Rom zu erfüllen gehabt haben soll, ist seit mehreren Tagen zurückgekehrt; er soll dort für seine Vorschläge kein günstiges Terrain gefunden haben. — General Cialdini hat die ihm seit längerer Zeit zugedachte Gesandtschaftsstelle in Wien aus Gesundheitsrücksichten ausgeschlagen; es scheint, daß er auch nicht im Senate erscheinen wird und daß daher die früher von ihm angekündigte Rede über seinen Antheil an der Ministerkrisis im October unterbleiben werde.

Rom, 17. Januar. [Der Papst] wird, wie man dem „Monde“ von hier schreibt, im nächsten März ein Consistorium halten und zahlreiche Cardinäle promoviren. Die zur Promotion jetzt schon bestimmt Designirten sind Msgr. Lucian Bonaparte, Msgr. Barili, Erzbischof von Thyana i. p. und Nuncius in Madrid, Msgr. Ferrieri, Erzbischof von Sidon i. p., Nuncius zu Lissabon; Msgr. Ignazio Moreno, Erzbischof von Valladolid; Msgr. Ledochowski, Erzbischof von Gnesen und Posen; Msgr. Gonella, Erzbischof von Viterbo und Toscanella und vormals Nuncius zu Brüssel; Msgr. Capalti, Secretär der Propaganda, Msgr. Monaco la Valetta, Assessor des Sant-Ufficio; Mgr. Borromeo, Majordomus Sr. Heiligkeit. Der Papst hat vor einigen Tagen zum ersten Male den Cardinal d'Andrea empfangen, welcher bei diesem Besuche von den Cardinälen Patrizzi und Antonelli begleitet war. Die verschiedenen Consulten zur Vorbereitung des Concils sind in lebhaftester Thätigkeit. Verschiedene auswärtige Consultatoren sind schon nach Rom berufen und mehrere andere sollen noch berufen werden. Der Papst beabsichtigt, zu einer so wichtigen Angelegenheit die berühmtesten Theologen und Canonisten aus allen Ländern der katholischen Christenheit in Rom zu versammeln.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Jan. [Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und dem norddeutschen Bunde] bringt das „Siecle“ einen längeren Artikel des Herrn J. Vilbort, aus dem wir die Hauptpunkte ausheben.

Herr Vilbort geht besonders auf die Erörterung der Frage ein, warum Frankreich noch nicht seinen Vertreter am preußischen Hofe als Vertreter beim norddeutschen Bunde accreditirt hat, und glaubt, daß der Grund dazu eher in der Zukunft, als in der Vergangenheit zu suchen sein dürfte. „Die jüngsten Debatten des gesetzgebenden Körpers“, sagt er, „haben keineswegs die Frage gelöst, welche wie ein furchtgebietendes Räthsel auf dem Frieden Europa's lastet, und welche die öffentliche Meinung in Frankreich, in Deutschland und überall in folgenden Worten formulirt: Wenn die Mainlinie aufgehoben wäre, würde diese Umwandlung, selbst wenn sie durch den Willen der Bevölkerungen vor sich ginge, als ein Ereigniß betrachtet werden, welches der Würde und den Interessen Frankreichs zu nahe träte? Das ist das Geheimniß, welches zu jetziger Stunde die Beziehungen der beiden Völker, die der Rhein trennt, tief beunruhigt, welches überall die Besorgnisse unterhält und eine ernstliche Wiederaufnahme der Geschäfte unmöglich macht. Und dennoch bestürmen die Regierungen von Berlin und von Paris sich gegenseitig mit Höflichkeiten und Freundlichkeiten. Preußen ist bis an die Zähne bewaffnet, Frankreich stellt 1,200,000 Mann unter die Waffen, und die Fürsten geben sich gegenseitig die Zeichen der zärtlichsten Freundschaft. Graf v. Bismarck lächelt mehr wie jemals Frankreich freundlich zu. Die officiösen Blätter von Berlin gehen so weit, zu finden, daß Frankreich sehr wohl daran thäte, seine Bewaffnung auf die Höhe der schönsten Fortschritte der Civilisation zu bringen. Man läßt uns auch durchblicken, daß Preußen das russische Bündniß zurückgewiesen hat, und daß es im Gegentheil bereit ist, in der orientalischen Frage mit Frankreich, England und Oesterreich gemeinschaftlich zu handeln. Was uns in dieser Politik, die sich den Schein giebt, so liebenswürdig gegen das Tuilerien-Cabinet zu sein, am klarsten scheint, ist, daß Graf v. Bismarck, der kraft der vollendeten Thatsachen und der abgeschlossenen Verträge Herr Deutschlands ist, entschlossen ist, sich in eine defensive Position einzuschließen, um möglichst einen jeden Vorwand zu einer Herausforderung Frankreichs zu beseitigen. Der Krieg würde sein ganzes Werk in große Gefahr setzen. Das ist der Grund, warum Preußen sich alle Mühe giebt, einen Conflict vermeiden und uns die Hand reichen zu wollen scheint. Wir sagen nicht, daß man blindlings und in vorgefaßter Meinung diese Hand zurückweisen sollte, und noch weniger, daß man auf diese Friedensworte durch ein Kriegsgeschrei antworten sollte. Aber wir sagen, daß Frankreich denen, welche nach der Ehre seiner Allianz streben, nur nach guter Kenntniß der Dinge (à bon encient) das Ohr leihen darf. Was uns betrifft, die wir für das deutsche Volk nur brüderliche Gefühle hegen und die wir dieser großen Nation von jeher das Recht zugestanden haben, ihre politische und demokratische Einheit zu constituiren, lag schon in einer Allianz der deutschen, italienischen und französischen Völker eine der Versprechungen der Zukunft. Aber ist es möglich, daß diese Allianz das Werk einer machiavellistischen Diplomatie, persönlicher oder despotischer Regierungen sei, welche sich auf das Recht der Eroberung berufen, den Friedenskuß austauschen, während zwei Millionen Menschen ihnen auf den Fersen stehen und bereit sind, auf ein Zeichen des einen von ihnen sich gegenseitig zu erwürgen? Es ist der Augenblick da, offenes Spiel zu spielen und die Karten auf den Tisch zu legen. Möge man in Berlin die Entwaffnung in Vorschlag bringen, man wird sehen, was Paris thun wird.“

[Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland] schreibt die „Franz. Corr.“ Folgendes:

Dem Vernehmen nach sind hier im auswärtigen Ministerium neuerdings Berichte aus Petersburg eingegangen, nach welchen das russische Cabinet sich wieder geneigter zeigt, auf dem Boden des Pariser Vertrages zu bleiben, und mit den Mächten wieder über gewisse orientalische Beschwerdepunkte in Verhandlung zu treten. Es bestätigt sich, daß vom Berliner Hofe aus in Petersburg Anstrengungen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens gemacht worden sind, deren Ergebnisse man hier als „höchst werthvolle“ bezeichnet. Die Krisis ist somit vorerst beschworen; auch ist von dem Rücktritt des Fürsten Gortschakoff nicht mehr die Rede und Baron Budberg wird schon in den nächsten Tagen wieder auf seinem hiesigen Posten erwartet.

[Folgender polnischer Protest] wird von den hiesigen Blättern veröffentlicht:

Paris, 16. Jan. Die russische Regierung hat in ihren eifrigen Verfolgungen gegen die polnische Nationalität ein Decret erlassen, welches allen Grundbesitzern Volhyniens, der Ukraine und Litthauens befiehlt, ihre Güter bis zum 10. December 1867 zu verkaufen. Andererseits hat diese Regierung, welche gegen alle Principien des Rechtes und der Gerechtigkeit handelt, jedem Individuum polnischen Ursprungs verboten, diese Güter anzukaufen, so daß man, um Eigenthümer eines Fetzens polnischen Grundes und Bodens zu werden, Russe oder Ausländer sein muß. Da der Verkauf dieser Güter auf gütlichem Wege vollständig gescheitert ist, so hat die russische Regierung die Absicht, die öffentliche Versteigerung derselben im weitesten Maßstabe zu organisiren, und fordert die fremden Capitalisten auf, sich als Erwerber derselben einzustellen. Im Augenblicke, wo obiges Project in Ausführung gebracht werden soll, glauben wir, die Mitglieder des polnischen Comite's, von unseren Landsleuten erwählt, um im Auslande die Interessen unseres Vaterlandes zu vertreten, den Interessirten in Erinnerung bringen zu müssen, daß die polnische National-Regierung, in Voraussicht dieser Eventualität, im Monat April 1863 ein Decret veröffentlicht hat, welches Jedem, wer es auch sein mag, verbietet, diese von der russischen Regierung confiscirten und in Kauf gebrachten Güter zu erstehen. Dieses Gesetz hat nicht aufgehört, in Kraft zu sein; wir erinnern heute daran, indem wir diejenigen, welche die oben erwähnten Güter erstehen, benachrichtigen, daß ihre Ankäufe als null und nichtig betrachtet werden. J. Dombrowski. Stanislaus Januiundz. Valerien Wroblewski.

[Rundschreiben des Ministers des Innern.] Herr Pinard hat soeben folgendes Rundschreiben an sämmtliche Präfecten gerichtet:

„Die Regierung hat oft versichert, theils vor, theils während der Discussion über das Militärgesetz, daß sie den Frieden wünsche und alle ihre Anstrengungen dahin zielen würden, ihn aufrecht zu erhalten. Sie kann nicht zwei Sprachen haben, da sie nicht zwei Politiken hat. Es ist somit wesentlich, daß die Blätter, die uns vertheidigen, Allarmrufen keinen Glauben schenken und in keiner Weise gewisse Besorgnisse zu verbreiten suchen. Die durch das Militärgesetz hervorgerufene Polemik hat einen gewissen leidenschaftlichen Aufschwung zur Folge haben können; sie soll sich aber mehr als je mit der Aufrechterhaltung jener friedlichen Stimmungen versöhnen, die der Kaiser und seine Minister wiederholt betheuert haben. Ich ersuche Sie, mein Herr, sorgfältig darüber zu wachen, daß die Blätter, die uns unterstützen, sich in ihrer Discussion nicht von den Erklärungen entfernen, welche von der Regierung abgegeben worden sind. Nichts beunruhigt mehr als der Widerspruch, nichts beruhigt und kräftigt so sehr wie die Einheit in Sprache und Leitung.“

[Das Programm des Finanzministers.] Der Finanzminister Magne hat E. Forcade seinen Dank ausgesprochen für die Auseinandersetzung der Finanzlage, welche der berühmte Publicist in seiner „Semaine Financière“ vom letzten Sonnabend veröffentlicht hat.

Forcade äußert in diesem Artikel, daß die Friedensaussichten sich bedeutend gebessert haben, wobei er namentlich die Beweise der friedlichen Absichten rühmt, die Preußen in der jüngsten Zeit wiederholt gegeben habe. Wenn einmal auch das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens erstarkt sei, dann würden die financiellen Verhältnisse in ganz Europa einen neuen Aufschwung nehmen; Frankreich müsse seine Finanzen regeln, und zur Deckung der verschiedenen Ausfälle und der zur Entschädigung der Gläubiger Mexico's nöthigen Summen sei eine Anleihe von 400 Millionen nothwendig. Dieselbe würde sogleich gezeichnet sein, falls der Finanzausweis des Herrn Magne so klar und freimüthig sein werde, als man selben von ihm zu erwarten berechtigt sei.

Also kein Krieg und eine kleine Anleihe (eine halbe Milliarde ist gar nicht mehr der Rede werth für Frankreich), das ist das Programm des Finanz-Ministers!

[Ein neues Schreiben des Herzogs v. Persigny.] Granier de Cassagnac hatte im „Pays“ den Brief des Herzogs v. Persigny viel zu liberal gefunden und sich über seine „Verblendung“ hinsichtlich der dem Kaiserreich drohenden Gefahren gewundert. Darauf antwortet Herr v. Persigny heute in einem an das „Pays“ gerichteten Schreiben:

„Beruhigen Sie sich. Ich kenne die Gefahren, auf welche Sie anspielen, und ich kenne ihre Ursachen. Ich habe gesagt, daß ich die Freiheit der Discussion, wohlgemerkt: unter der Herrschaft der Gesetze, nicht fürchte, und Sie nehmen an, daß ich an die Versöhnung aller politischen und socialen Elemente, welche einander gegenüberstehen, glaube. Ich habe nur wiederholt, was ich unter Berufung auf dieselben Gründe im Jahre 1852 sagte, indem ich die Zeit Heinrich IV. mit der unsrigen verglich und behauptete, daß die Ideen der Revolution, welche gegenwärtig von allen Geistern angenommen sind, nicht mehr die Kraft hätten, die Bürger gegen einander zu waffnen, wogegen Sie mich sagen lassen, daß die Parteien versöhnt wären, der Haß erloschen und die Zeit gekommen wäre, das Kaiserreich der Durchführung aller möglichen Utopien zu überlassen. Dem Kaiser treu und ergeben, habe ich kein Bedenken getragen, ihm auf das liberale Gebiet zu folgen, auf welches er sich gestellt hat, und Sie machen mich für einen Entwurf verantwortlich, welcher nicht mein Werk ist, an dem ich in keiner Weise mitgewirkt habe, und der von Andern, als von mir, den Kammern vorgelegt worden ist. Ich will die Garantien der öffentlichen Ordnung, welche mir der Entwurf nicht hinlänglich zu sichern scheint, und Sie klagen mich an, der Opposition Abbitte zu leisten. Gestatten Sie mir, diese Unterstellung zurückzuweisen u. s. w.“

[In dem Proceß der Zeitungen], deren Zahl in Folge der Zurückziehung der Anklage gegen mehrere von ihnen auf sechs zusammengeschmolzen ist, erregte gestern Jules Duval's kurzes Plaidoyer für die „Debats“ ungemeines Aufsehen.

„Meine Herren, sagte der Advocat, ich bin sehr betrübt, vor Ihnen als Vertheidiger des „Journal des Debats“ auftreten zu müssen, das sich ja stets durch seine maßvolle Sprache und gerechte Würdigung aller Verhältnisse so sehr ausgezeichnet hat. Dieses Blatt erschien überhaupt nur zwei Mal vor Gericht. Heute ist es das zweite Mal. Das erste Mal erfolgte die Verfolgung im Jahre 1829 wegen eines Artikels, dessen Schlußworte lauteten: „Unglücklicher König! Unglückliches Land!“

Duval setzte sich und überließ das Publikum dem Eindrucke dieses kurzen Citats. Die Fortsetzung der Plaidoyers wurde auf morgen (Mittwoch) angesetzt. Unter anderen Advocaten ist auch noch Berryer, der Vertheidiger der „Union“, zu hören.

[Parlamentarisches.] Im Senate sind die 9 Marschälle, 2 Admirale, 27 Generale, 4 Vice-Admirale und 20 Bürgerliche als Redner für die Militärdebatte eingeschrieben. Die Erzbischöfe von Besançon und Bordeaux werden den Reigen beginnen, der erstere mit einer Rede gegen und letzterer für das Project. — Die „France“ meldet mit einer gewissen Wichtigkeit den Erfolg von zwei Departementalwahlen: im Canton Rives des Isère-Departements ist Hr. Kleber, der bei der vorigen Wahl durchgefallen war, mit 2586 Stimmen von 2600 in den Generalrath gewählt, und im Canton Carbonne, Departement Haute Garonne, hat Hr. de Sainte Marie in gleicher Eigenschaft über den Oppositions-Candidaten Hrn. de Rémusat gesiegt.

[Anklage.] Morgen wird beim Zuchtpolizeigerichte eine Anklage gegen die Pereire und ihre Mitverwaltungsräthe vom Credit-Mobilier wegen künstlicher Dividenden und Verschwendung des Gesellschaftsvermögens eingereicht werden. Im Ganzen sind 3700 Actien bei dieser Anklage vertreten, deren Besitzer unter sich 14,000 Franken aufgebracht haben, um gemeinschaftlich die Proceßkosten zu tragen. Marie wird die Interessen der Actionäre vertreten.

[Verschiedenes.] Der algerische „Moniteur“ wendet sich in dringendster Weise an die Privatwohlthätigkeit des ganzen Landes, da von den 3 Millionen Einwohnern der Colonie factisch drei Viertheile im höchsten Elende sich befinden. — Vorgestern, am Jahrestage des Todes Proudhon's, hatte die Polizei wieder große Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Zum Glück für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe waren diese Maßregeln aber nicht offen genommen worden, d. h. man hatte keine Polizei-Gewalt auf den Kirchhof von Passy befohlen, sondern sich damit begnügt, ungefähr 100 oder 50 Mann Polizeidiener in einer Caserne in der Nähe in Bereitschaft zu halten und den Kirchhof von Polizei-Agenten in Civil überwachen zu lassen. In Folge dessen verlief die Sache auch ganz ruhig. Auf dem Kirchhofe fanden sich höchstens 150 Personen ein und legten auf das Grab Proudhon's ungefähr 24 Immortellenkränze nieder, sowie 3) kleine und mehrere große, mit schwarzen Bändern gezierte Blumensträuße. Reden etc. wurden nicht gehalten, obgleich sich unter denen, welche hinkamen, mehrere Journalisten von Bedeutung befanden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 21. Jan. [Aus Abyssinien] liegen nun briefliche Nachrichten bis zum 3. Januar vor; sie datiren fast alle von Zulla oder von Ansley Bay, wohin sämmtliche Correspondenten zurückgekehrt waren, da sie in Senafeh von Merewether, dem ihre Kritik über die Vorgänge bei der Ausschiffung, die theilweise auf seine Rechnung kamen, mißfiel, eben nicht am zuvorkommendsten behandelt wurden. So erzählen „Morning Post“ und „Morning Herald“:

Die sogenannte Recognoscirung war nichts als ein Ritt, den Merewether in Begleitung von kaum 100 Leuten von Senefah bis zu dem etwa 3 englische Meilen entfernten Ategerat gemacht hatte, um sich Kenntniß vom Lande zu verschaffen und dadurch das Vorrücken zu erleichtern. Sie nahmen bei der Rückkehr eine andere Route als bei der Hinreise und fanden beide Wege sehr praktikabel, nur an zwei oder drei Stellen muß das Geniecorps nachhelfen, um den Weg für Thiere und Gepäcke gangbar zu machen. Wasser, Holz, Futter war überall zu finden. In Ategerat war Jahrmarkt, wo große Quantitäten von Schlachtvieh, Getreide, Honig u. s. w. feilgeboten wurden. Doch kann man sich beim Vorrücken in das Innere nicht auf die Ressourcen des Landes verlassen, da die Ernte in Folge der Dürre und der Heuschreckenplage sehr mangelhaft ist.

Ueber den inneren Zustand des Landes trafen fortwährend die widersprechendsten Nachrichten ein. So viel scheint jedoch bereits constatirt, daß Theodor von den Länderchefs wenig zu fürchten habe, da diese viel zu viel damit beschäftigt sind, ihre eigenen rebellischen Unterthanen in Zaum zu halten. Sein Ansehen aber ist noch lange nicht gebrochen, ja es herrscht eine gewisse abergläubische Furcht vor ihm im Lande, die er wohl benützt, aber auch immer auf seiner Hut ist. Er schläft nie länger als eine halbe Stunde ununterbrochen, dann steht er auf und inspicirt die Wachen seines Zeltes, immer mit zwei geladenen Pistolen bewaffnet, eine für seinen Feind und eine für sich selbst, wenn ihm kein anderer Ausweg bleibt. In Magdala hat er

drei Befehlshaber mit ziemlich gleichen Vollmachten aufgestellt, die einer über den andern wachen und ihn dadurch gegen Verrath sicher stellen. Seine Spione wagen sich bis ins englische Lager. Einem derselben, der dazu bestimmt schien, über die Stärke und Lage des englischen Heeres zu berichten, gab man ein Exemplar der Proclamation Napiers mit, und bedeutete ihn, den Häuptlingen kund zu thun, daß die Engländer, bereit zu fechten, den Frieden vorziehen; von den Abyssinern hänge es ab zu wählen, was sie wollen. Der Tigrehfürst Kassa hat die Bezeugungen seiner Freundschaft und Anhänglichkeit wiederholt, und zu diesem Zwecke einen Special-Agenten zu Sir R. Napier entsendet. Ein Abyssinier, armenischen Ursprunges, der im Missions-Institute zu Bombay erzogen worden ist, wurde mit dieser Mission betraut. Dieser Mann war es vornehmlich, dessen Rath auf den Häuptling wirkte, daß er sich den Engländern inniger anschloß, obwohl Kassa, als Abkömmling einer alten Familie, deren Interessen die englischen Agenten schon vor Jahren vertheidigten, sich von Natur zu den Briten hingezogen fühlt; dennoch ist weder ihm noch überhaupt den Eingeborenen zu trauen und Merewether erlaubt nicht einmal, daß einer derselben ihn begleite. Doch leisten sie dadurch, daß sie nun mit ihren Thieren den Transport fördern helfen, gute Dienste. Der Transport ist und bleibt nämlich bisher die große Schwierigkeit des Feldzuges; denn trotzdem die Sappeure fortwährend in den Pässen arbeiten, mußte doch bis jetzt das schwere Geschütz in Kumoyle zurückbleiben. Auch sind der Lastthiere immer noch zu wenige, da etwa 10 Procent derselben durch Seuchen und schlechte Wartung zu Grunde gegangen sind. In letzter Zeit entflohen auch viele Maulthiertreiber mit ihren Thieren und Ladungen. Viele wurden in Egypten gefangen genommen und ausgeliefert. Sie gaben als Ursache ihrer Desertion an, daß man sie ohne warme Kleidung in die kalte Gebirgsgegend sende.

Die Wasserschwierigkeit ist zum größten Theile überkommen. An der Küste wird nun allerdings nur noch Wasser genossen, das auf dem Condensationswege zubereitet wird, davon einige Tropfen auf 1 s zu stehen kommen; in Kumoyle aber sind ziemlich reiche Quellen, welche nun durch Anwendung der Douglaspumpe nutzbar gemacht werden. Man hat nun vor, von dort aus Rohren nach der Küste hin zu legen. Einstweilen aber dürfte die Eisenbahn, welche beim Abgange der Correspodenzen vom Meere bis zur Hälfte des Weges nach Kumoyle vollendet war, zum Transporte des Wassers benutzt werden. Auch zwischen Suruh und Bayray Guddy hat man Quellen entdeckt, so daß auf dieser etwa 30 Meilen langen Strecke eine Wasserstation eingerichtet werden konnte.

Als die Berichte abgingen, hatte bereits die „Octavia", welche den Obercommandanten Sir R. Napier an Bord hatte, angelegt; er selbst aber war noch nicht ans Land gestiegen. Er hatte die Absicht, sich alsogleich nach Senafeh zu verfügen, wohin auch das 33. Regiment nachdem es früher mit warmer Kleidung versehen worden war, geschickt wurde. Im Ganzen sind etwa 6000 Mann ausgeschifft und ungefähr ebensoviel unterwegs.

[England und Mexico.] Das englische Consulat und die englische Gesandtschaft waren um die Mitte des letzten Monates genöthigt, Mexico zu verlassen. Diesem Abbruche der diplomatischen Beziehungen ging ein Schriftwechsel voraus, der nun vorliegt. Am 27. August v. J. beschwerte sich der englische Consul in Mexico, Herr Glennie, bei dem Minister des Auswärtigen, Lerdo de Tejada, daß ihm nicht gestattet würde, bei der Verlassenschaft eines britischen Unterthans zu interveniren. Der Minister erwiederte, daß die Regierung der Republik keine Consulate einer Macht anerkennen kann, die ihr gegenüber eine kriegerische Stellung eingenommen oder die sogenannte durch fremde Intervention eingesetzte Regierung anerkannt hat. Hierauf verlangte der frühere Vertreter Englands, Herr Middleton, im Auftrage seiner Regierung unter dem 8. December v. J. die Pässe für sich und das Personal der Gesandtschaft und des Consulats, die britischen Unterthanen unter den völkerrechtlichen Schutz der mexicanischen Regierung stellend. Hierauf erwiedert der mexicanische Minister des Auswärtigen, indem er dem englischen Vertreter die verlangten Pässe zusendet, daß nicht die Republik, sondern die Mächte, welche die Regierung Maximilians anerkannten und sie dadurch aus der Reihe der Völker strichen, ihr diese Stellung aufnöthigten; sie sei bereit, mit ihnen auf's Neue die Verbindung anzuknüpfen, bis dahin werde Person und Eigenthum der Engländer geschützt sein.

[Zum Fenier-Complott.] Gestern figurirten die beiden aus Glasgow hierher transportirten Gefangenen Baratt und O'Neill vor dem Untersuchungsrichter, und zwar in Gemeinschaft mit den schon früher wegen der Affaire von Clerkenwell angeklagten Persönlichkeiten. Außer ihnen wurde noch der Angeklagte Mullaney, der bisher nicht unter die Anklage des Mordes mit einbegriffen war, dieses Mal mit hinzugezogen und gegen sämmtliche Gefangene wegen Mord die Untersuchung eingeleitet. Es ließ sich nicht verkennen, daß hier aller Wahrscheinlichkeit nach die Hauptschuldigen in die Hände der Gerechtigkeit gefallen sind. — In Deptford und Dover sind wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich angeblich um Versuche, Soldaten von ihrer Pflicht abwendig zu machen und für den Fenierbund zu gewinnen. — Aus Irland meldet der Telegraph zugleich mit der Nachricht von einer Versammlung der Advocaten-Gesellschaft in Dublin, behufs Abfassung einer Loyalitäts-Adresse an die Königin, von einer in Limerick stattgefundenen Versammlung des katholischen Clerus, die der neuen Bewegung für irische Selbstständigkeit und Personal-Union Ausdruck gab. Die versammelten Geistlichen verlangten in ihren Resolutionen einmüthig ein nationales Parlament und erklärten, Repeal sei eher Consolidirung als Trennung.

[Germanisten.] Die „United Service Gazette" enthält folgende sonderbare Angabe: An Bord des Kriegsschiffes „Royal Oak" befand sich, während es sich zuletzt im activen Dienst befand, eine Anzahl Matrosen, die zu der Secte der Germanisten gehören, nie einem Gottesdienst beiwohnen, im directen Widerspruche zu den Lehren des Schiffsgeistlichen stehen und sich selber nonfighting-men (also Friedensfreunde?) nennen. Dazu bemerkt einer der Correspondenten des genannten Blattes: „Es giebt eine Menge Leute dieser Secte auf unserer Mittelmeerflotte. Es sind langsame Arbeiter und, meiner festen Ueberzeugung nach, bilden sie eine gefährliche Klasse, obwohl sie, was Gehorsam betrifft, nichts zu wünschen übrig lassen." Für ein Kriegsschiff jedenfalls nicht die richtige Bemannung.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 21. Jan. [Nicht erfüllte Hoffnungen. — Bischof Szymanski †.] Der Statthalter reist morgen früh nach Petersburg ab, wohin er, wie es allgemein heißt, berufen ist, um den dort abgehaltenen wichtigen Berathungen beizuwohnen. Auch der Leiter des hiesigen Regulirungs-Comite's, Geheimrath Solowiew, geht nach Petersburg. Von den erwähnten Berathungen erwartet man hier entscheidende Folgen für das Königreich Polen in der einen oder anderen Richtung. — Mit Sehnsucht erwarteten die Gutsbesitzer des Königreichs die Rückkehr des Directors der Boden-Creditgesellschaft des Königreichs, Generals Gecewicz, aus Petersburg, in der Hoffnung, daß die jetzt statutenmäßige Erneuerung eines Theils der Darlehen auf Güter erfolgen würde. Eine solche Erneuerung ist aber vorerst nicht gestattet worden und damit die Hoffnung der an Geldmangel gar sehr leidenden Gutsbesitzer vereitelt. — Dieser Tage starb in Lomza der frühere Bischof von Podlachien, Pater Benjamin Szymanski, der, nach der vor zwei Jahren ohne besondere Veranlassung erfolgten Aufhebung dieses katholischen Bisthums, nach Lomza verbannt war. Er wendete sich nach Petersburg mit der Bitte, ihm zu gestatten, den Rest seiner Jahre in einem Kloster seines Ordens (er war Reformat) in Rom verleben zu dürfen, erhielt aber bis vor seinem Tode keinen Bescheid.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Januar. [Tagesbericht.]

[Von der Universität.] An Stelle des verstorbenen Professors der klassischen Philologie Dr. Friedrich Haase soll, wie wir hören, der ordentliche Professor Dr. Büchler, bisher in Greifswald thätig, als dritter Professor der klassischen Philologie an die hiesige Hochschule berufen werden und seine Vorlesungen im nächsten Sommer-Semester beginnen.

△ [Zur Witterung.] Nach den milden Tagen der vergangenen Woche dürften wahrscheinlich bedeutende Fröste sich einstellen, da bei der anhaltenden Nordwindrichtung die niedrige Temperatur in Haparanda (— 25,3°), Stockholm (— 14) rc. bald ihren Einfluß äußern wird. — Der Schnee der letzten Tage hat eine beispiellose Glätte auf dem etwas erwärmten Erdboden erzeugt, es scheint aber auch hier, als ob das so leicht durchzuführende Bestreuen des Trottoirs nicht eher stattfindet, als bis die Polizei einschreitet. Eine Razzia gegen die nichtstreuenden Hauswirthe würde gewiß von dem wandernden Publikum sehr anerkennend beurtheilt werden. In Wien sind mehrere Tausend Wirthe bestraft worden, weil sie keine Asche gestreut haben; und es liegt auch in Breslau keine Veranlassung vor, erst wieder mehrere Beinbrüche abzuwarten. Nach der „Times" waren in London in der vergangenen Woche nicht weniger als 400 Unfälle, darunter Knochenbrüche, Contusionen, Verrenkungen u. s. w. als Folgen von Ausgleiten auf den eisglatten Straßen zur ärztlichen Kenntniß und Behandlung gebracht.

=ββ= [Wasserstand. — Eisgang.] Nachdem das Wasser gestern am Oberpegel 19' gestanden, war es bis 6 Uhr Abends auf 19' 2" gestiegen, heut Morgen abermals 19', welche Höhe auch heut Mittag ersichtlich ist. Der Unterpegel zeigte gestern 7' 8", Nachts 8', heut Morgen 6 Uhr 6' und Mittag 7' 5" Wasserhöhe. — Nach einer Privatnachricht aus Neisse steht dort das Eis fest, der Pegel 3' 6". — Das Fallen des Wassers ist die Folge des heut Nacht eingetretenen Frostes und einer Eisversetzung zwischen Treschen und Bleischwitz, wodurch sich das angestaute Wasser durch den Bleischwitzer Wald in die Ohle ergießt und die Ortschaften Althof, Ottwitz, Neuhof, Pirscham, Treschen, Zedlitz überschwemmt hat und bilden die Fluthen bis an die Radwanitzer Chaussee einen See. Der Weg nach Morgenau unterhalb des Weidendammes und der neue Weg vom Damme nach Zedlitz stehen 1 Fuß unter Wasser. Die Communication zwischen allen den vorbenannten Ortschaften kann nur durch Kähne vermittelt werden und auch dieser Verkehr ist gefährlich, da die mit Vehemenz antreibenden Eisschollen die kleinen Kähne stark bedrohen. — Seit heut Morgen ist die Clarenschütze offen, welche laut höherer Bestimmung stets, wenn am Oberpegel 18' Wasser sind, gezogen werden muß, um einen stärkeren Abfluß zu bewerkstelligen. — Das Mittelwasser ist vom Eise frei, nur einzelne Schollen setzen sich an der langen Oderbrücke fest, welche jedoch sofortr durch Sprengung beseitigt werden. — Durch den Einsturz der Rosenthalerbrücke in einer Länge von 16' des Mittelfeldes, welcher gestern Mittag $1/4$ 1 Uhr erfolgte, muß der Verkehr auf der Oswitzer Straße über die Gröschelbrücke geschehen und ist diese nicht nur für Fußgänger, sondern auch für beladenes Fuhrwerk passirbar. Die Fuhrleute müssen den schlechten Weg über Polanowitz nehmen, um dann die Trebnitzer Chaussee wieder zu erreichen. Ungeachtet der zur Erhaltung der Rosenthalerbrücke getroffenen Vorkehrungen, bei deren Ausführung sich besonders der Chausseeaufseher Kinne auszeichnete, gelang es dennoch nicht, sie vor dem Einsturze zu bewahren und Referent, der um 5 Uhr Nachm. die Gröschelbrücke passirte, sah noch 16 bis 17" starke Vorpfeiler der ersteren, welche wie Streichhölzer von dem heftigen Drucke geknickt waren, unter der letzteren weiter treiben. — Von 5—7 Uhr Abends war abermals ein starker Eisgang in der alten Oder und der königl. Bauinspector Rosenow hatte persönlich an Ort und Stelle angeordnet, daß von heut Morgen die Verbindung zwischen hier und Rosenthal durch Kähne unterhalb der Brücke vermittelt wird. — Regierungs-Präsident Graf Poninski und Polizei-Präsident Freiherr v. Ende waren ebenfalls zur Stelle und haben gemeinschaftlich weitere Sicherheitsmaßregeln getroffen. — Auch die Nothbrücke, welche behufs Verbreiterung der Hundsfelder Chausseebrücke angelegt ist, ist in Gefahr fortgerissen zu werden. Der dort stationirte Chausseebeamte Täusler leitet Tag und Nacht die Arbeiten zu Freimachung derselben, wobei mit Kanonenschlägen das zusammengeschobene Eis gesprengt wird. Leider hat T. beim Explodiren eines dieser Sprengmittel Beschädigungen im Gesicht und am Oberkörper erhalten, wogegen ein anderer Arbeiter so stark verletzt wurde, daß er in seine Behausung geschafft werden mußte. Es werden Vorbereitungen getroffen, daß, wenn die jetzige Nothbrücke zerstört werden sollte, die alte als Nothbrücke benutzt werden kann. An der bereits beregten Eisenbahnbrücke sind zwei massive Pfeiler am linksseitigen Ufer stark beschädigt und befürchtet man, daß durch den Nachdruck des Eises noch ein größerer Schaden entstehen könnte; es sind dort ca. 50 Arbeiter mit Bergung des Bauholzes beschäftigt. Es sind bereits dem Zimmermeister Iglinski für 300 Thlr. Bauhölzer und Bautensilien davongeschwommen. Das sogenannte fliegende Baubureau resp. Restauration hat man mit umwundenen Tauen festgeankert. Bei dem Sprengen der in der alten Oder aufgethürmten Eismassen wurde gestern ein Mann, der auf einer Eisscholle stand, vom Strome fortgetrieben und konnte nur durch einen ihm nacheilenden Rettungskahn aufgenommen worden. Dagegen sieht man unzählige Knaben zwischen den Eismassen herumklettern und die angetriebenen Holzstücke sammeln. — Dem Fischhändler Bollmann ist ebenfalls durch den Eisgang im Mittelwasser ein bedeutender Schaden zugefügt, indem seine unterhalb der Fischtröge in der Oder angebrachten Fischkasten mit Spiegelkarpfen fortgerissen und nur ein kleiner Theil im Unterwasser aufgefischt wurde. — Ein von Reichwald kommender mit 6000 Ziegeln beladener Kahn ist ebenfalls im Unterwasser in den Grund gegangen.

In der mächtig angeschwollenen Ohle fand heute der Eisgang statt. Das Eis hat sich an dem vor der Mündung noch stehenden Eise der Oder gestaut und zusammengeschoben. Ein Unfall ist bis jetzt nicht vorgekommen; auch die in der Ohle stehenden Kähne sind unbeschädigt geblieben. Die Ohle, deren Wasserstand höher ist, als der der Oder, sendet gewaltige Wassermassen über die Fluthrinne am Steindamm, wodurch dort im Eise der Oder eine große Fläche frei gemacht ist.

*** Nach den amtlichen Stromberichten stand am heutigen Tage Morgens 8 Uhr zu Oppeln das Wasser 14' am Ober- und ebenso hoch am Unterpegel; bei Nordwest-Wind Schneefall und Eisstand. — In Brieg stand das Wasser am heutigen Tage Morgens 6 Uhr 18' 5" am Ober- und 12' 7" am Unterpegel.

△ [Juristenball.] Der erste Juristenball fand gestern Abend bei zahlreicher Betheiligung in Liebichs Local statt. Man zählte ca. 250 Paare. Außer den Mitgliedern der Gerichtshöfe nahm ein zahlreiches geladenes Publikum, insbesondere viele Offiziere Theil, auch aus der Umgegend waren einige Familien anwesend. Der reiche Damenflor vermochte kaum alle tanzlustigen Anforderungen der etwas zu zahlreichen Herrenwelt zu befriedigen.

[Ostpreußische Arbeiter.] Mit dem Personenzuge aus Kreuz und Posen, der sich aber leider wegen der Schneeverwehungen auf der Posener Bahnstrecke um 4 Stunden verspätet hatte, kamen Nachmittag um 3 Uhr 300 ostpreußische Arbeiter auf dem Centralbahnhofe hier an. Die Mannschaften waren meist kräftige Leute, die in einem Alter zwischen 20 und 30 Jahren standen. Auf Kosten des Oberbergamtes erhielten dieselben in den Wartezimmern des Bahnhofes Rindssuppe mit Reis nebst Rindfleisch und Brot. Da der nach Oberschlesien abgehende Personenzug schon heute Vormittag, ohne den Posener Zug abzuwarten, abgefahren war, so wurde der Arbeiter wegen ein Extrazug hergerichtet, mit dem dieselben um 3 Uhr 50 Minuten zunächst nach Kattowitz befördert wurden, wo sie in den nächsten Tagen in den königlichen Steinkohlenbergwerken als Bergleute verwendet werden sollen.

=βø= [Breslau um ein Original ärmer.] Wer ist nicht Alles seit einem Jahrzehent dahingegangen, was sich zu Breslauer Originalen zu zählen hatte. Schauspiel-Director Weise, der Post-Wilhelm, der Sandfranze, der Gelegenheitsdichter Neumann, der Erfinder der böhmischen Anleihe! So vegetirten denn eigentlich jetzt nur noch drei Originale in Breslau und zwar die „Malchen" im Schweidnitzer-Keller, der Schwefelholzfritze und Schreiber, clericus nec non candidatus philosophiae et philologiae; aber auch dieser Letztere ist, nachdem er das Zeitliche im Kloster der barmherzigen Brüder gesegnet, seinen Vorfahren zu einem besseren Sein nachgegangen.

[Der nächste Sonntags-Vortrag] im Musiksaale der königl. Universität fällt wegen des Stiftungsfestes der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur aus.

⌣ [Schiedsmänner.] Von den in hiesiger Stadt fungirenden Schiedsmännern sind im verflossenen Jahre 1979 streitige Sachen verhandelt und sind davon 656 durch Vergleich, 129 durch Zurücknahme der Klage, 1184 durch Ueberweisung an den Richter erledigt worden und 10 Sachen blieben am Jahresschlusse anhängig. Der Drei Linden-Bezirk hatte allein die höchste Zahl mit 232 Streitsachen aufzuweisen, ihm kam am nächsten der Hinterdom-Bezirk mit 154. — Gegen das Vorjahr 1866 sind 296 Sachen mehr verhandelt und von diesen 83 mehr verglichen, 48 mehr zurückgenommen, 156 mehr dem Richter überwiesen worden und waren 9 Sachen anhängig geblieben.

+ [Eine Wette.] Vorgestern Abend veranstalteten einige Militärs eine Wette, da einer von ihnen mit verbundenen Augen aus einer am Ringe belegenen Restauration bis zur Liebichshöhe gehen wollte. Die Wette fand auch richtig in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr unter Begleitung vieler Neugieriger statt; doch glückte es leider dem Ausführenden nicht, das vorgeschriebene Ziel zu erreichen. Er gerieth nämlich an den Maria Magdalenenkirchhof, von wo aus er sich nicht mehr zurechtfinden konnte, so daß er die Wette aufgeben mußte.

* [Jahresfest des Jerusalem-Vereins.] Am nächsten Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll das Jahresfest des Jerusalem-Vereins in der Kirche zu St. Barbara gefeiert werden, bei welchem Herr Prediger Meyer die Predigt und Herr Pastor von Coelln den Bericht halten wird. Beim Ausgange wird, wie gewöhnlich, eine Collecte zum Besten des Vereins gesammelt.

[Ein Freundschaftsstück.] Ein Gasthofsbesitzer aus der Provinz hielt sich in den ersten Tagen dieser Woche in Breslau auf, wo er mit einem hier conditionirenden Handlungs-Commis, mit dem er von früher her befreundet war, während seines hiesigen Aufenthaltes öfters verkehrte. Bei einem dieser Besuche im Hotel erbat sich der Jünger Merkurs von seinem Freunde nur auf eine halbe Stunde dessen Pelz aus, vorgebend, daß er eine hochgestellte Person besuchen müsse, bei dem er nicht in so leichter Kleidung erscheinen könne. Der gutmüthige Provinziale, der seinem Bekannten sehr gern gefällig sein wollte, stellte ihm auch auf's bereitwilligste das warme Kleidungsstück zu seiner Verfügung, das dieser sofort anzog und damit das Zimmer verließ. Kaum war dieser aus dem Hotel verschwunden, so erinnerte sich der Fremde, daß er in der Zerstreutheit sein Portefeuille in einer Seitentasche des Pelzes hatte stecken lassen, in welchem sich ein Kassenschein von Hundert Thaler befand, doch setzte er voraus, daß der bewährte Freund den Pelz und die Brieftasche schon wiederbringen würde. Nach Verlauf einer Stunde erschien auch richtig der Commis und überreichte mit vielem Danke dem Gasthofsbesitzer den Pelz. Der Besitzer des Pelzes griff sogleich nach dem Portefeuille, welches richtig an seinem Platze steckte. Bei Eröffnung desselben ergab es sich jedoch, daß der Hundertthalerschein abhanden gekommen war. Er bezichtigte nun sogleich seinen Freund als den Dieb des Geldes, worüber dieser im höchsten Grade indignirt war und aufs theuerste und heiligste seine Unschuld versicherte, und daß er gar nicht einmal die Brieftasche auf dem Wege bemerkt habe, vielmehr müsse die Kassenanweisung schon früher, da der Pelz des Nachts über unbeaufsichtigt im Zimmer gehangen, möglicherweise im Gasthofe gestohlen worden seien. Diese Entschuldigungen waren allerdings triftig genug, umsomehr als ihm bei der Uebergabe des Pelzes weder Brieftasche noch Geld übergeben worden waren. Der Gasthofsbesitzer reiste hierauf von Breslau ab, doch mochte er sich zu Hause die ganze Angelegenheit doch reiflicher überlegt haben, denn er gelangte schließlich zu der Erkenntniß, daß er gut thun würde, wenn er die Criminalpolizei in Breslau von dem Vorfalle in Kenntniß setzte. Der vermeintliche Uebelthäter wurde nun alsbald vorgeladen und mit dem Hergang des Vorfalles nochmals bekannt gemacht, wobei er eine so auffallende Verlegenheit zeigte, daß der betreffende umsichtige Untersuchungsbeamte, trotzdem jener mit einer Klage drohte, weil man ihm eine so schlechte Handlung zutraute, doch zu der Ueberzeugung gelangte, daß er und kein Anderer der Dieb sein müsse. Der Beamte schritt nun auf gut Glück zu einer Visitation der Kleider des Vorgeladenen und in der That wurden auch in den Unterbeinkleidern versteckt noch 85 Thaler vorgefunden. Da der unredliche Commis kurz vorher erst ausgesagt hatte, daß er überhaupt kein Geld besitze und auch nicht einen Pfennig bei sich trage, so war das Vorfinden einer solchen Summe doch von so gravirender Art, daß er schließlich nicht umhin konnte, den Diebstahl einzugestehen, worauf seine sofortige Verhaftung erfolgte.

[Zur Steuer der Wahrheit!] In Nr. 39 dieser Zeitung vom 24. Januar d. J. ist unter Rubrik „Provinzial-Nachrichten" eine „muthmaßliche Vergiftung" angeführt. Diese Thatsache ist, sowie die angegebenen Nebenumstände, vollständig falsch. Meine Tochter hat weder ein unglückliches Liebesverhältniß gehabt, welches sie zum Selbstmord bewogen, noch ist dieselbe auf dem „Boden" todt gefunden worden, auch hat sie keinen Abschiedsbrief hinterlassen. Dieselbe ist vielmehr laut ärztlichem Attest des Geh. Sanitätsraths Hrn. Dr. Krocker am Herzschlag gestorben und in ihrem Bett als Leiche gefunden worden. — Wwe. Klose, Krankenwärterin, Burgfeld 5.

G. [Berichtigung.] In dem Referate über die Sitzung der Stadtverordneten vom 23. d. M. muß es selbstverständlich heißen: Berlin muß bei 5 Millionen Thalern u. s. w.

† **Glogau**, 23. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Die Hornburg, der Aufenthaltsort der Staatsgefangenen und der zu Freiheitsstrafen verurtheilten Offiziere, hat heute einen Insassen verloren, dessen Haftantretung vor einem Jahre in ganz Deutschland großes Aufsehen erregte. Es ist dies der General-Major a. D. v. Prittwitz aus Thorn. Vom Kriegsgericht des 1. Armeecorps wegen Preßvergehen zu einer einjährigen Festungshaft verurtheilt, hat er dieselbe bis heute hier verbüßt. Man hoffte, daß die Amnestie auf die Verurtheilung Anwendung finden würde, aber vergeblich, ebenso blieben zwei Versuche, die allerhöchste Begnadigung zu erwirken, vergebens. Der alte Herr hat die Strafe ohne Murren ertragen und ohne eine Erleichterung zu erbitten. Als wir ihn heute beim Verlassen des Haftlocals sahen, waren wir erstaunt, wie sehr der Herr General in dem Jahre der Haft gealtert hat, das Haupthaar ist völlig gebleicht. Worin das Preßvergehen bestanden, haben wir seiner Zeit detaillirt mitgetheilt. Herr General v. Prittwitz kehrt nach Thorn zurück, um sein dasiges Besitzthum zu veräußern und dann seinen Wohnsitz am Rhein zu nehmen. — In diesen Tagen wurde ein Deserteur vom 3. Pos. Inf.-Regiment Nr. 58 in einem Getreideschober in der Nähe der Stadt, halb erfroren gefunden. Nach dem Militär-Lazareth gebracht, mußten ihm daselbst beide Beine amputirt werden. — Ein Soldat versuchte am Sonntage ein junges Mädchen, welches er mit Liebes-Anträgen quälte ohne Gehör zu finden, zu erschießen. Ein zufällig anwesender Unteroffizier entriß ihm das scharf geladene Pistol in dem Augenblicke, als er losschießen wollte.

△ **Dyhernfurth**, 24. Januar. [Wasserstand.] Seit länger als 8 Tagen ist die Passage über die Oder, wegen des Eisganges und hohen Wasserstandes sehr unregelmäßig und erschwert; zweimal ist der Lorsch (die Leine, an welcher die Fähre schwimmt,) gerissen, ohne daß ein Unglück entstanden. Gestern Abend kam ein Theil des Eises von oberhalb Breslau hier vorbei, und mit demselben eine starke Fluth Wasser. Es ist sehr zu wünschen, daß das Eis, welches sich bei Regnitz fest gesetzt, vorher gelöst hat, denn sollte das Obereis dort aufgehalten werden, so dürfte namentlich bei dem heut eingetretenen Schnee- und Frostwetter, eine sehr gefährliche Eisversetzung sich dort bilden, und augenblicklich eine starke Ueberfluthung oberhalb erfolgen. Wir haben heute hier in Folge der Stauung einen unverhältnißmäßig hohen Wasserstand. — Die Sammlung für Ostpreußen hat hier ein recht befriedigendes Resultat ergeben; es sind mehr als 36 Thlr. gesammelt werden.

* **Nimptsch**, 23. Januar. [Bürgermeisterwahl.] Heute erfolgte in der Sitzung der Stadtverordneten die Wahl eines neuen Bürgermeisters. In die engere Wahl kamen drei Candidaten und wurde einstimmig zum Bürgermeister gewählt der Bureau-Diätar Dierig aus Breslau. Dem ausgeschiedenen Bürgermeister Kattner wurden 165 Thlr. Pension bewilligt.

d. **Landeshut**, 24. Januar. [Feuer.] Vom hiesigen Landrath von Klützow wird im Kreisblatt eine Belohnung von 25 Thlr. demjenigen zugesichert, der die Entdeckung des Thäters veranlaßt, welcher am Montag, den 13. d. M., Abends gegen 8 Uhr, in Hermsdorf grüss. beim Ortssteuererheber Scrapian den Versuch einer Brandstiftung [illegible] hat. — Am vorigen Sonnabend des Nachts wurde in Nieder- (sogenannte Kleine-) Zieder die sich außer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
Betrieb befindliche Schornsteinfeger Eberle'sche Dampf-Mühlen- und Ziegelfabrik ein Raub der Flammen.

S. **Strehlen**, 23. Jan. [Zur Tageschronik.] Für die Nothleidenden in Ostpreußen wird hier das Möglichste gethan. Nachdem bei verschiedenen Privatfestlichkeiten nicht unbedeutende Summen gesammelt worden sind, haben die Bezirksvorsteher in der Stadt über 120 Thaler zusammengebracht. Den Glanzpunkt in diesen wohlthätigen Bestrebungen, so wie überhaupt in der hiesigen Winter-Saison bildet die von Mitgliedern der Bürger-Ressource gestern gegebene theatralische Vorstellung. Das Haus war überfüllt. Stadt und Land hatten sich auf's zahlreichste betheiligt. An der Kasse sind über 72 Thaler eingekommen, welche mit geringen Abzügen nach Ostpreußen geschickt werden. — Ein Vorschußverein ist hier in der Bildung begriffen. Die Statuten sind bereits zur Genehmigung eingereicht und ansehnliche Zeichnungen schon erfolgt. — In letzter Zeit haben einige tolle Hunde Stadt und Kreis beunruhigt. Die polizeilichen Maßregeln sind angeordnet.

§ **Militsch**, 23. Jan. [Communales.] In der Stadtverordneten-Sitzung vom 19. d. M. wurde Herr Kanzleirath Endtricht zum Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Dr. Fränkel als Stellvertreter desselben, Herr Kreisgerichts-Secretär Schmidt als Schriftführer, alle Drei einstimmig wiedergewählt, Herr Apotheker Gabriel als Stellvertreter des Letzteren neugewählt. Bei der großen Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit der Herr Kanzleirath Endtricht bemüht ist, sein schwieriges Amt zu leiten, ist es sehr zu bedauern, daß ihm von Seiten der anderen städtischen Körperschgft nicht diejenige Unterstützung zu Theil wird, welche zur Entwickelung eines gedeihlichen Ganzen, besonders aber im Interesse des Schulwesens, so dringend nothwendig ist, zumal dasselbe bei uns ganz im Argen liegt. Um dem allgemeinen Bedürfuiß einigermaßen abzuhelfen, werden wohl Private die Gründung einer gehobenen Bürgerschule in die Hand nehmen müssen. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn geeignete Lehrkräfte sich uns zuwendeten, um so mehr, als ihnen eine sichere Existenz in Aussicht gestellt werden kann. — Für Ostpreußen sind durch Hauscollecte 130 Thlr. eingekommen.

W. **Oels**, 23. Januar. [Wohlthätigkeits-Concert. — Wahlen.] Das vom hiesigen Männergesangvereine om vorigen Sonntage im Gasthofe zum „goldenen Adler" veranstaltete Concert für die nothleidenden Bewohner Ostpreußens hat eine Einnahme von über 80 Thlr. gebracht. Nach Abzug der nothwendigen Kosten — Hr. Gastwirth Späthe hatte in gewohnter Humanität den Saal mit angrenzenden Localitäten, incl. Beleuchtung und Beheizung, gratis bewilligt — sind vom Vorstande des Vereins direct an das Unterstützungs-Comite nach Gumbinnen 80 Thlr. gesendet worden. Bei dem unlängst stattgefundenen Stiftungsfeste desselben Vereins wurden zu demselben Zwecke von den Vereinsmitgliedern gesammelt und nach Gumbinnen abgesandt 25 Thlr. — Das hiesige Gymnasium hat für gleichen Zweck gesammelt über 60 Thlr. und auch die Sammlungen der Herrn Bezirksvorsteher ꝛc. sind überaus ergiebig gewesen. — Hr. Rittergutsbesitzer v. Rosenberg-Lipinsky auf Gutwohne, der seit 24 Jahren ununterbrochen die Stelle eines Landschafts-Directors bei hiesiger Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft bekleidete, dessen Wahlperiode abgelaufen, ist vor einiger Zeit in Anerkennung seiner hohen Verdienste einstimmig wieder gewählt worden. — In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten erfolgte durch Hrn. Bürgermeister Mappes die Einführung der neu- resp wiedergewählten Stadtverordneten. Hr. Leder-Fabrikant C. Philipp wurde zum Stadtverordneten-Vorsteher, Hr. Kaufmann Rimpler zum Stellvertreter, Hr. Kanzleirath Körner zum Schriftführer und Herr Kaufmann H. Müller zu dessen Stellvertreter mit großer Majorität wiedergewählt.

=t= **Kreuzburg**, 23. Jan. [Zur Tageschronik.] Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen wurde hierorts am 19. d. M. ein Vocal- und Instrumental-Concert im Hotel zur Post von den Zöglingen des hiesigen Seminars unter Leitung des Musiklehrers Reichelt ausgeführt. Die Herren Lieutenant v. Moltke, Kreisrichter Urban und die Lehrer der Stadt- und Seminarschule wirkten mit. Der Erfolg war in jeder Beziehung ein günstiger. — Nach dem letzten Jahresbericht haben die grauen Schwestern in Constadt vom 1. Januar v. J. bis ult. December 114 Kranke gepflegt und zwar 44 evangelische, 40 katholische, 24 israelitische und 6 altlutherische. Außerdem ertheilte eine Schwester unentgeltlich Mädchen-Industrie-Unterricht, an dem im Laufe des Jahres 56 Theil genommen haben.

Eisenbahn-Zeitung.

[Berichtigung.] In den Bericht über die General-Versammlung der Actionäre der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn vom 22. d. M., hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Es heißt in dem Bericht in Nr. 37 der Bresl. Ztg.:

„Bürgermeister Müller aus Creutzburg befürwortet das Weigert'sche Amendement und proponirt die Stadt Creutzburg als Ausgangspunkt für die neue über Rosenberg und Lublinitz nach Herby zuführende Bahnlinie. Hiergegen erklärt der Vorsitzende, daß der Verwaltungs-Rath sich ausdrücklich für den Ausgangspunkt Kolonowska erklärt habe und sofern die königl. Staatsregierung sich dieser Ansicht nicht anschließen würde, daß der Verwaltungsrath sich sodann veranlaßt sehen dürfte, einer späteren General-Versammlung dem entsprechende Anträge zur Beschlußfassung vorzulegen."

Gerade das Gegentheil wurde von dem Herrn Vorsitzenden hervorgehoben, indem derselbe erklärte, daß der Verwaltungsrath Kolonowska als den am meisten geeigneten Anschlußpunkt betrachte, und daß, sollte der Minister auf diesem Anschlußpunkte dennoch beharren, der Verwaltungsrath sich veranlaßt sehen würde, einer neu einzuberufenden General-Versammlung diese Angelegenheit zur Entscheidung vorzulegen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 23. Januar. [Stadtgerichts-Deputation.] Schlägereien zwischen Militär und Civilpersonen gehören bekanntlich nicht zu den Seltenheiten. Ein sehr beklagenswerther Fall dieser Art, der Chronik des vergangenen Jahres angehörig, fand heute seinen gerichtlichen und die Gerechtigkeit befriedigenden Abschluß. Ein Soldat Herrmann hatte am 10ten Juni v. J. im Gasthause zu Dürrgoi mit der verehel. Schuhmacher Berger einige Male getanzt und sich dabei zugleich mit deren Mann und den anderen Begleitern bekannt gemacht. Es wurde daher seine Offerte, sie bei eingebrochener Dunkelheit nach Hause zu begleiten und den ihnen nicht genau bekannten Weg zu zeigen, gern angenommen. Herrmann ging mit der verehelichten Berger etwas voraus, scheint aber hierbei, wahrscheinlich überzeugt von seiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit, in etwas zudringlicher Weise die Grenzen der Decenz nicht innegehalten zu haben, denn es wurde ihm von der verehel. Berger bedeutet, seine Wege zu gehen. In seiner Eitelkeit gekränkt schlug der Patron die Frau ins Gesicht, suchte aber sofort das Weite als ihr Ehemann auf ihren Hilferuf herbeikam und schrie seinerseits um Hilfe. Da erschienen in ganz räthselhafter Weise drei bewaffnete Kameraden des Herrmann, welche bisher im Getreide versteckt gewesen waren, und stürzten mit gezogenem Säbel auf Berger und seine Begleiter los. Sie stachen den Berger in den Oberschenkel derart, daß die die Kniescheibe mit der Muskulatur des Oberschenkels vereinigenden Bänder durchschnitten wurden und hieb ihm beinahe den Daumen von der Hand los. Berger wurde nach Breslau geschafft und dort verpflegt, leider ohne Erfolg. Die Wunden waren bald in Eiterung übergegangen und der Brand hinzugetreten, so daß der Tod herbeigeführt wurde. Als Theilnehmer an dem diese Katastrophe verursachenden Angriffe wurden der Bergmann August Hänsch, der Schäfer Josef Fassel und der Knecht Ernst Gimmler ermittelt, gegen die aus § 195 des St.-G. vor dem Civilgerichte Anklage erhoben wurde, da sie aus dem Soldatenstande ausgeschieden waren. Die Angeklagten machten den sehr windigen Einwand, daß sie zuerst angegriffen worden seien und sich nur zur Wehr gesetzt hätten, reüssirten aber dem ausweisenden Zeugenbeweise gegenüber durchaus nicht. Der Gerichtshof erwog die große Rohheit des verübten Angriffes und ging über das niedrigste Strafmaß von drei Monaten hinaus, indem er jeden der Angeklagten zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 24. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15—15⅓ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 75½ Thlr. Gld., Februar-März 75½—76¼ Thlr. bezahlt, März-April 76¾ Thlr. Gld., 77 Thlr. Br., April-Mai 76¼—77¼ Thlr. bezahlt und Gld., 77½ Thlr. Br., Mai-Juni 77—77½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 98½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 57½ Thlr. Br., April-Mai 57 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 10 Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 9 11/12 Thlr. Br., April-Mai 9 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 10 1/12 Thlr. Br., September-October 10½ Thlr. Br., 10⅓ Thlr. Gld.

Spiritus niedriger, gek. 20,000 Quart, loco 19 1/12 Thlr. Br., 18 11/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 19⅓—19¼ Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April 19⅔—7/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 19⅚—¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 20⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 20¾ Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 24. Jan. [Bezirksverein der Odervorstädte.] Die gestern Abend im Casperke'schen Locale abgehaltene, und trotz des ungünstigen Wetters ziemlich zahlreich besuchte Versammlung wurde von Herrn Dr. Pinoff geleitet. Derselbe bringt vor Eintritt in die Tagesordnung das Schreiben eines Mitgliedes zur Kenntniß der Anwesenden, worin vom Verein eine Unterstützung für eine am Viehmarkt 10 wohnende, von allen Hilfsmitteln entblößte Wittwe erbeten wird. Der Verein lehnt als solcher die Gewährung ab, doch empfiehlt der Vorsitzende die Unglückliche dem Wohlwollen der Einzelnen, und verspricht, sich persönlich von den Verhältnissen überzeugen und das Geeignete veranlassen zu wollen. — Es folgt Mittheilung des Jahresberichtes, nach welchem im Ganzen 21 Vorstands- und 12 Plenar-Sitzungen stattfanden. In den letzteren wurden 12 Vorträge gehalten, 9 Petitionen beschlossen, von denen 3 den gewünschten Erfolg hatten, und 17 anderweitige Gegenstände, und zwar 3 politische, 5 sociale und 9 communale besprochen. — Im Anschluß an diesen Bericht kommt der Antrag des Vorstandes, auch im Winterhalbjahre allmonatlich nur eine Sitzung abzuhalten, und die Statuten dem entsprechend abzuändern, zur Discussion. Herr Buchhalter Melzer erklärt sich dagegen und wünscht, daß nur je nach Bedürfniß eine oder zwei Versammlungen abgehalten werden. Herr Aßmann wünscht die Motive des Vorstandes für seinen Antrag kennen zu lernen, und glaubt, nachdem der Vorsitzende auf den zeitweise spärlichen Besuch hingewiesen, daß nach Annahme des gestellten Antrages und in Folge desselben sich dieser noch mehr verringeru werde. Der Vorsitzende erklärt, der Vorstandssitzung, in welcher die Stellung des Antrages beschlossen wurde, nicht beigewohnt zu haben und wünscht gleichfalls die Ablehnung desselben. Herr Dr. Weis erinnert an die zuerst bestandenen Bezirksversammlungen, welche nur nach Bedürfniß berufen wurden und stets zahlreich besucht waren. Allmonatlich zwei Sitzungen abzuhalten, habe ihm schon bei der Statutenberathung zu viel geschienen, doch habe er es damals unterlassen, seine Ansicht geltend zu machen. Er würde es im Interesse der Mitglieder und des Vorstandes für angemessen halten, jeden Monat eine Sitzung abzuhalten. Bei eintretendem Bedürfniß habe der Vorstand es ja in der Macht, außerordentliche Versammlnngen zu berufen. Herr Aßmann macht darauf aufmerksam, daß gegenwärtig wiederum ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit vorliege, die Frage wegen der projectirten Kirchen- oder Begräbnißsteuer für die evangelischen Gemeinden der Stadt. Er wünscht, daß der Vorstand diese Angelegenheit dem Vereine recht bald zur Berathung unterbreite. — Hierauf wird der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität abgelehnt, die Zahl von 2 Sitzungen für jeden Wintermonat also beibehalten. — Weiter erstattet der Kassirer, Herr Holzhändler Geier, den Kassenbericht. Am Anfange des Rechnungsjahres betrug die Mitgliederzahl 86, es traten zu 52, dagegen schieden 36 aus und 4 Mitglieder würden, da sie die statutenmäßigen Beiträge nicht zahlen, auszuschließen sein, was vom Kassirer beantragt wird. Die Ausschließung erfolgt. Die Einnahmen des Vereins betrugen 81 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., die Ausgaben 61 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 19 Thlr. 14 Sgr. vorhanden ist, zu dem noch einige kleine Einnahmereste treten. Dem Antrage des Kassirers, zur Prüfung der Bücher 3 Kassenrevisoren zu ernennen, wird entsprochen. Es werden gewählt die Herren Zimmermeister Lange, Schmiedemeister Suchantke und Buchhalter O. Melzer. Bei der nunmehr folgenden Vorstandswahl entspinnt sich zunächst eine längere Discussion über den Modus, nach welchem dieselbe vorzunehmen, da die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden von der durch die Statuten vorgeschriebenen, aber zeitraubenden Zettelwahl absehen, dabei aber doch einer anderen Forderung des Statuts gerecht werden will, wonach der Vorstand durch je 2 Mitglieder aus jedem der 10, dem Vereine zugehörigen Stadtbezirke gebildet werden soll. Die Versammlung tritt schließlich dem Vorschlage des Herrn Dr. Weis bei, den Vorstand in der Weise zu wählen, wie dies bei der ersten Constituirung geschehen, denselben aber auch zu beauftragen, denjenigen Paragraphen des Statuts, welcher sich auf die Wahl des Vorstandes bezieht, in angemessener Weise zu fassen und dem Vereine in nächster Sitzung hierüber eine Vorlage zu machen. Die Wahl fällt auf die Herren Höhenberger, Lehmann, Dr. Weis, Dr. Pinoff, Rackuff, Suchantke, Eilenfuß, Kraze, Dr. Hennes, Dr Grosser, Hoffmann, Andretzki, Güntzel, Dr. Thiel, Anders, Brachmann, Helbig und Rösner. Da hierbei der seitherige Kassirer, Hr. Geier, in Folge des von der Versammlung acceptirten Wahlmodus nicht wiedergewählt ist, wird derselbe im Hinblick auf seine großen Verdienste um den Verein und auf Vorschlag des Vorsitzenden ebenfalls, und zwar einstimmig, zum Vorstandsmitgliede ernannt. Hr. Dr. Grosser, der nicht anwesend ist, hat schriftlich erklärt, eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen zu können. Die Versammlung beauftragt den Vorsitzenden, Nichts zu unterlassen, um den Verein vor dem Verluste eines so verdienstvollen und befähigten Vorstandsmitgliedes zu bewahren. Hr. Dr. Pinoff dankt in seinem und der übrigen Gewählten Namen für das bewiesene Vertrauen und erklärt, daß sich der Vorstand demnächst constituiren werde. Auf Aufforderung des Hrn. Dr. Weis spricht die Versammlung Hrn. Dr. Pinoff durch Erheben von den Plätzen ihren Dank für die umsichtige, energische und tactvolle Leitung aus, der zunächst die erreichten Resultate zu danken seien. Hr. Dr. Pinoff lehnt einen Theil der Verdienste zu Gunsten seines Stellvertreters, Hru. Dr. Grosser, ab, dem die Versammlung gleichfalls durch Aufstehen den Dank für seine bisherige Thätigkeit ausspricht.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herren =t=-Correspondenten aus Kreuzburg: Da wir die Breslauer Adresse nicht mitgetheilt haben, müssen wir billiger Weise in Bezug auf die aus dortiger Gegend abgesandte Adresse ein gleiches Verfahren einhalten.

Die Herren Correspondenten in der Provinz machen wir wiederholt darauf aufmerksam: daß sie sich bei den Referaten der gedrängtesten Kürze befleißigen mögen, ausgedehntere Artikel werden entweder ganz bei Seite gelegt oder erst dann aufgenommen, wenn es der Raum gestattet. Ausführlichere Vereins-Nachrichten werden aber ohne Weiteres beseitigt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 24. Jan. Abgeordnetenhaus. Berathung des Cultus-Etats. Titel 13—21 werden erledigt. Zu Titel 19 (Universitäten) entwickelt sich eine lebhafte Debatte und werden zahlreiche Anträge gestellt. Ellissen wünscht die erhöhte Dotirung der Universität Göttingen. Der Regierungs-Commissar verheißt die möglichste Berücksichtigung. Schmidt fordert die Regierung zur Neubesetzung des Lehrstuhles für slavische Sprachen in Breslau auf. Der Regierungs-Commissar erklärt, daß die Regierung hierauf bedacht, die bisherigen Versuche jedoch vergeblich gewesen seien.

Der Antrag Virchows auf bessere Dotirung der Berliner Universitäts-Bibliothek wird genehmigt. Die Anträge der Commissarien des Hauses, wonach die Errichtung landwirthschaftlicher Lehrstühle in Königsberg, Breslau, Kiel, sowie die Kosten für die erforderlichen Neben-Institute bereits auf den nächsten Etat zu setzen seien, werden gleichfalls angenommen.

Zu 21 (Gymnasien, Realschulen) befürwortet Kosch die Anstellungsfähigkeit der Juden als Lehrer und Richter, unter Anerkennung des ministeriellen Entscheides betreffs der jüdischen Professoren in Königsberg. Techow unterstützt es. Der Regierungs-Commissar Lehnert erklärt, er werde die ausgesprochenen Wünsche dem Cultusminister mittheilen und für die definitive Regelung bemüht sein. Auf die Anfrage Paurs wegen eines zweiten katholischen Gymnasiums in Breslau, erklärt Lehnert, weder gesetzlich noch nach Verwaltungs-Grundsätzen habe die Regierung die Verpflichtung zur Einrichtung von Gymnasien. Die Regierung könne auch Gemeinden dazu anhalten. Einer so bedeutenden Commune wie Breslau könne die Regierung diesbezüglich nicht mit Staatshilfe entgegenkommen.

Beide Anträge der Commissarien des Hauses (vollständige Erfüllung des Normaletats für königl. Gymnasien für 1869 und Errichtung eines katholischen Gymnasiums im Regierungs-Bezirk Bromberg) werden genehmigt, letzterer nach längerer Debatte über die sprachlichen und confessionellen Verhältnisse des Großherzogthums.

Berlin, 24. Jan. Der „Staatsanz." und die „N. Pr. Ztg." theilen eine kürzlich dem Ministerpräsidenten aus hiesigen Kreisen zugegangene Eingabe, betreffend die Bildung eines allgemeinen Wohlthätigkeitsvereins, mit. Dieselbe bezweckt die Herstellung einer fest organisirten, über das ganze Land ausgedehnten Vereinigung patriotischer Männer zur Linderung und Beseitigung von Nothständen, namentlich zur freiwilligen Krankenpflege bei Soldaten im Kriege und zur Vorbereitung hierfür im Frieden.

München, 24. Jan. Abgeordnetenkammer. Der Handelsminister erklärte gedruckte Wahlzettel bei dem Zollparlamentswahlacte für zulässig. Die Kammer wiederholt bei der Berathung des Gewerbegesetzes den ersten Beschluß, daß der Handel mit Preßerzeugnissen nicht concessionspflichtig sei, und nimmt mit großer Majorität den zweiten Artikel des Wehrgesetzes in der Fassung der Reichsrathskammer an.

Florenz, 24. Jan. Der König ist nach Turin gereist.

Paris, 24. Jan. Der Senatsbericht empfiehlt die Annahme des Armeegesetzes. Das Gesetz sei ein Werk der nationalen Sicherheit und Eintracht und ermögliche dem gerüsteten Volke die ruhige Ausführung der Friedensarbeiten.

London, 24. Jan. Derby ist bettlägerig an einem bedeutenden Gichtanfall.

Washington, 11. Jan. Massenmeetings agitiren für das Einschreiten des Congresses gegen die Gewaltthätigkeiten englischer Behörden gegen die Amerikaner.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 24. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 136. Breslau-Freiburger 118. Neisse-Brieger 91 B. Kosel-Oderberg 76⅞. Galizier 83¾. Köln-Minden 136⅛. Lombarden 91½. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95⅝. Oberschles. Litt. A. 184¾. Oesterr. Staatsbahn 137¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 87¾. Rheinische 115⅝. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 83. Minerva 33⅜. Oesterr. Credit-Actien 78⅜. Schles. Bank-Verein 111¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 55⅜. Silber-Anl. 61½. 1860er Loose 71. 1864er Loose 44. Italien. Anleihe 43¼. Amerik. Anleihe 76⅜. Russ. 1866er Anleihe 101½. Russ. Banknoten 84⅝. Oesterr. Banknoten 85. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 84½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63¾. Poln. Pfandbriefe 57⅝. Baier. Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾ B. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 84⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49¾. — Inländisches matt, Fremdes sehr fest. Mäßig.

Wien, 24. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 80. National-Anl. 65, 75. 1860er Loose 84, 20. 1864er Loose 78, 10. Credit-Actien 185, 40. Nordbahn 170, 50. Galizier 198, 50. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 243, 90. Lombard. Eisenbahn 162, 50. London 120, 40. Paris 47, 85. Hamburg 89, 00. Kassenscheine 176, 75. Napoleonsd'or 9, 61. Sehr fest.

Berlin, 24. Jan. Roggen: aufgeregt. Jan.-Febr. 80¼, Febr.-März 81, April-Mai 82, Mai-Juni 82. — Rüböl: unverändert. Januar-Febr. 10 1/12, April-Mai 10⅜. — Spiritus: sehr fest. Januar-Febr. 20⅙, Febr.-März 20⅙, April-Mai 20⅚, Mai-Juni 20 1/24.

New-York, 23. Januar, Abends. Wechsel auf London 109⅝. Gold-Agio 40⅜. Bonds 110¾. Illinois 132½. Eriebahn 75⅞. Baumwolle 17½. Petroleum 24. Mais 1, 32. Bonds 1885er 109½. Bonds 1904er 103⅝.

Stettin, 24. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen steigend, pro Frühjahr 102½. — Roggen steigend, pro Jan.-Febr. 79. Frühjahr 80. — Gerste pro Frühjahr 55 Gld. — Hafer pro Frühjahr 39 Br. — Rüböl unverändert, pro Jan.-Febr. 10. April-Mai 10¼. — Spiritus höher, pro Januar 20⅙. Jan.-Febr. 20⅙. Frühjahr 20¾.

fener erdreistet, sich an verschiedenen Orten als Sammler für unseren Verein zu giriren und Gaben in Empfang zu nehmen. Der Mann soll von kleiner Statur sein.

Indem wir das Publikum vor derartiger Betrügerei warnen, bemerken wir zugleich, daß die von uns ausgesandten **vier Sammler jeder ein Buch** und **eine verschlossene Blechbüchse** erhalten haben. **Auf dem Umschlage** des Buches steht: „**Haus-Collecte für die Nothleidenden in Ostpreußen durch den Zweig-Verein des vaterländischen Frauen-Vereins**", dann der Name des betreffenden Sammlers und in der untern rechten Ecke der Name des Cassirers unseres Vereins, **C. G. Stetter.**

Auf **dem ersten inneren Blatte** jedes Sammel-Buches steht ein von uns erlassener Aufruf und die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten, durch welche uns die Veranstaltung einer Haus-Collecte genehmigt wird, **beglaubigt** durch das königl. Polizei-Präsidium.

Wer daher nicht im Stande ist ein wie vorstehend beschriebenes Buch und Büchse vorzuzeigen, **ist nicht berechtigt für uns** Gaben für die Nothleidenden Ostpreußens in Empfang zu nehmen.

Es wäre sehr wünschenswerth, den oben bezeichneten Betrüger zu entlarven. weshalb wir die gesammte Bevölkerung Breslaus um ihre Unterstützung angehen.

Breslau, den 24. Januar 1868. [1072]

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Elise von Bojanowska, geb. **v. Reyher**, als Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz werden hier von jetzt ab jährlich nur **3 Krammärkte**, dagegen aber **5 Viehmärkte** abgehalten.

Der im Kalender pro 1868 auf den

9. und 10. März d. J.

angesetzte **Krammarkt** fällt deshalb **ganz aus;** der **Viehmarkt** dagegen wird am **11. März d. J.** abgehalten.

Die übrigen 3 Kram- und Viehmärkte finden an den im Kalender angesetzten Tagen, der 5te **Viehmarkt** aber

am 29. April d. J.

hier statt. [214]

Ohlau, den 12. Januar 1868.

Der Magistrat.

Jerusalem.

Am nächsten Sonntag 5 Uhr Nachmittags soll, so Gott will, das Jahresfest des Jerusalem-Vereins in der Kirche zu St. Barbara gefeiert werden, bei welchem Prediger Meyer die Predigt und Pastor von Coelln den Bericht halten wird. — Beim Ausgange wird wie gewöhnlich eine Collecte zum Besten des Vereins gesammelt. [1071]

Zum Besten der Nothleidenden Ostpreußens

beabsichtigt ein aus verschiedenen Kreisen der Breslauer Gesellschaft zusammengesetztes Comite [980]

Mittwoch, den 29. Januar, Abends 7 Uhr,

in dem dazu gütigst bewilligten **großen Saale der alten Börse** eine mit **lebenden Bildern** verbundene **theatralische Aufführung** zu veranstalten.

Billets à 1 Thlr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind nur Abends an der Kasse von 6½ Uhr ab zu haben.

Das Comite.

Das Institut

für gemeinschaftlichen Unterricht in Flügelspiel und Harmonielehre, [1609]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2 a

(Ecke der Friedr.-Wilhelms- und Neuen Oderstraße, dicht am Königsplatz), eröffnet Anfang Februar neue Curse für Anfänger und Unterrichtete.

R. Brucksch & R. Nafe jun.

Fertige Oberhemden

von Shirting und Leinwand in jeder Größe empfiehlt in ganz reeller Waare **unter Garantie des Gutsitzens die Leinwand- und Wäschehandlung von**

Heinrich Adam,

[1060] **Schweidnitzerstr. Nr. 50, Goldene Gans.**

Lebensstütze für Greis und Kind.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Schloß **Schwiebus, 3. Decbr. 1867.** Da mein Vater, der pens. königl. Krahnmeister Carl Kramm, sich an das Bier gewöhnt hat, das ihm auch sehr gut bekommt (er ist 74 Jahre alt), so wünscht er ein für allemal, ihm jeden Ersten des Monats stets 25 Flaschen ohne weitere Bestellung zu senden. **L. Kramm**, Maurermeister. — Diesem schließen wir an: **Berlin, 7. Decbr. 1867.** „Der Arzt hat mir Ihre Malzprodukte verordnet, sowohl das Malzextract-Gesundheitsbier als die Malz-Gesundheitschocolade; die letztere soll den Kaffee, welchen ich nicht trinken darf, ersetzen. Da durch den Gebrauch dieser Getränke schon so Viele, die sogar gefährlich krank waren, wieder gesund geworden sind, so hoffe ich es auch dadurch zu werden. Ich bitte daher ꝛc. **J. Jakob**, Rosenstr. 27."

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [649]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen

empfiehlt zur nächsten Frühjahrsbestellung alle Sorten [458]

Kali-Düngungsmittel

aus der Kalidüng-Fabrik der Herren **Kiesel & Lücke** zu Staßfurth.

Ratibor, im Januar 1868. **Ferd. Königsberger,**
General-Agent für Oberschlesien.

P. S. Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 4
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstraße 20.

Königreich Ungarn.

Ausgabe von 709,380 Obligationen

kraft des von den beiden Kammern des nationalen Landtages und von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn genehmigten Gesetzes vom 18. October 1867.

Der Ertrag dieser Obligationen-Ausgabe wird ausschließlich auf den Bau von Eisenbahnen und Canälen verwendet werden und es wird über die Verwendung der Summen und den jeweiligen Stand der Arbeiten alljährlich durch den Finanzminister dem Landtage Rechenschaft abgelegt werden.

Die Obligationen werden **garantirt:**

1) durch eine **erste Special-Hypothek** auf alle Eisenbahnen und Canäle, die vermittelst der durch das Anlehen beschafften **Gelder erbaut werden.** Besagte Hypothek wird kostenfrei zum gemeinsamen **Vortheil** der Obligationen-Inhaber eingetragen werden;
2) durch die Gesammt-Einkünfte des **Königreichs** Ungarn.

Die Obligationen werden zum Preise von **215 Fr.**, mit Zinsengenuß **vom 1. Januar 1868 ab**, ausgegeben werden.

Sie tragen einen **jährlichen Zins** von **15 Fr.**, halbjährig zahlbar, ohne irgend eine **Belastung** oder irgend einen **Abzug**, je am 1. Januar und am 1. Juli zu Paris, London, Frankfurt am Main, Amsterdam, Wien und Ofen-Pest.

Sie sind **rückzahlbar zu 300 Fr.**, innerhalb 50 Jahren in halbjährigen Ziehungen vom 1. Juli 1868 ab.

Sie lauten **au porteur** und werden an der Börse von Paris und an den Hauptgeldplätzen Europa's notirt.

Die Zeichnungen werden eröffnet Dinstag den 28., **Mittwoch** den 29. und **Donnerstag** den 30. Januar von 10 Uhr **Morgens** bis 4 Uhr

zu Paris

am Sitze der **Société générale,** 68, Rue de Province, und
in den Bureaus der einzelnen Stadttheile,
in den **Departements**
auf den Agenturen der **Société générale.**

Gleichzeitig werden in Ofen-Pest, Wien, Frankfurt a. M., Amsterdam und London die Zeichnungen eröffnet werden.

Im Falle, daß dieselben die Zahl von 709,380 Obligationen überschreiten sollten, werden sie einer verhältnißmäßigen Reduction unterzogen, die in Ungarn selbst vorgenommenen Zeichnungen ausgenommen, die in keiner Weise unter den vierten Theil des Betrages des Anlehens reducirt werden dürfen.

Eingezahlt werden:

bei der Zeichnung	Fr.	30	—
bei der Vertheilung	„	50	—
vom 1. bis zum 15. März	„	50	—
vom 10. bis zum 15. Mai	„	50	—
vom 25. Juni bis zum 1. Juli, nach Abzug des Coupons von 7 Fr. 50	„	27	50
Im Ganzen	Fr.	207	50

Bei der zweiten Einzahlung werden gegen die auf den Namen lautenden Quittungen provisorische Scheine **au porteur** verabfolgt werden.

Die noch nicht fälligen Einzahlungen können gegen eine Vergütung von 5 pCt. escomptirt werden.

Von jetzt an schon kann brieflich, durch Einsendung von 30 Fr. per Obligation, gezeichnet werden. [1025]

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Tapezier Herrn **B. Freund** aus Kattowitz zeige ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten, Bekannten hierdurch ergebenst an. [1651]

Rawicz, den 23. Januar 1868.

A. Pinkus.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Pinkus,
B. Freud.
Rawicz. Kattowitz.

Als Verlobte empfehlen sich: [1643]
Helene Kleinert.
Ludwig Jaroczynski.
Borek. Pleschen.

(Statt besonderer Meldung.)

Vorige Nacht 11¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Josephine**, geb. **Bourgarde**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmet diese Meldung [1653]

Otto Lauterbach.

Breslau, den 24. Januar 1868.

Gestern wurde meine Frau von einem muntern Jungen glücklich entbunden.

Breslau, den 24. Januar 1868.

[1644] **Adolf Zobel.**

Heute Vormittag 10¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie**, geb. **Lange**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 22. Januar 1868.

[1667] **Adolph Schlegel.**

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Guttentag**, von einem Töchterchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1050]

Berlin, den 19. Januar 1868.

Franz Vahlen.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut. [1652]

Sagan, den 23. Januar 1868.

Louis Henschel.
Clara Henschel, geb. **Traube.**

Heute Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Valesca** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [494]

Scharley, den 22. Januar 1868.

C. Lamprecht, Schichtmeister.

Heut Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Hoeffer**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Trachenberg, den 21. Januar 1868.

Berger,
[479] Rechtsanwalt und Notar.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb sanft wie er lebte, unser geliebter, guter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann

Levy Hirsch Sachs

im 85. Lebensjahre. [1046]

Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern namenlosen Schmerz zu würdigen wissen.

Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Therese Sachs, geb. **Bamberger**, als Frau,
Robert Sachs, **Emma Freudenthal**, geb. Sachs, als Kinder,
Js. Freudenthal, als Schwiegersohn,
Hugo Freudenthal, als Enkel.

Glogau, den 22. Januar 1868.

[1645] **Todes-Anzeige.**

Am 23. d. Mts. Früh ½3 Uhr verschied nach langen Leiden der Maler **B. Heil** im 71. Lebensjahre. Sein redlicher Lebenswandel wird ihm ein bleibendes Andenken sichern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr auf den alten reform. Kirchhof statt. Trauerhaus: Friedr.-Wilhelmstraße 61.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8½ Uhr verschied sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser vielgeliebter Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, der Particulier

S. Poppelauer

im 76. Lebensjahre.

Tiefbetrübt widmen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, anstatt besonderer Meldung:

[1075] **Die Hinterbliebenen.**

Brieg, den 24. Januar 1868.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 1½ Uhr.

Am 21. Januar 1868 entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter, **Louise von Koschützki**, geb. **Holly.** Diese traurige Mittheilung allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. [507]

Die tiefbrübten Hinterbliebenen.

Ptakowitz, Tarnowitz, den 21. Januar.

Stadttheater.

Sonnabend, den 25. Jan. Zum ersten Male: „**Unerträglich.**" Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. Hierauf, zum ersten Male: „**Bei'm Herrn Landrath.**" Schwank in 1 Akt, nach einer älteren Idee bearbeitet von Felix Hesse. Dann: „**Er experimentirt.**" Scherz in 1 Akt von H. Hollpein. Zum Schluß: „**Das Versprechen hinter'm Herd.**" Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann.

Sonntag, den 26. Jan. „**Der Freischütz.**" Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Turn-Verein.

Stiftungsfest, [1058]
Schauturnen, Theatralische Aufführung, Sonnabend, den 25. Jan. 1868, Abends 8 Uhr im Springerschen Saale.

Mitglieder erhalten Gastbillets à 2½ Sgr. bei den Herren Dobers u. Schultze, Albrechtsstraße 6, H. Blasche, Friedrich-Wilhelmstraße 76, Hugo Harwitz u. Co., Schweidnitzerstr. 19 und Abends in der Turnhalle.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 25. Januar:
Händel, Suite f. Clavier. F-moll. [1064]
Beethoven, Sonate f. Clav. u. Vlcllo. F. (Op. 5 Nr. 1.)
— — Quatuor. A. (Op. 18 Nr. 5.)

Herr **v. Prittwitz**, der 66 u. 67 im königl. Dragoner-Regt. in Namslau sein Dienstjahr abgedient, muthmaßlich aber zur Zeit in Belmsdorf bei Namslau sich aufhält, wird hiermit an sein schriftlich gegebenes Wort nochmals erinnert.

Musikalischer Cirkel.

Sonntag, den 26. Januar, Abends 7 Uhr, **in der neuen Börse:**

Extra-Soirée.

zum Besten
der Nothleidenden in Ostpreussen.

Billets, à 20 Sgr., sind zu haben in der Buch- und Musikalien-Handlung von **F. E. C. Leuckart** (C. Sander), Kupferschmiedestrasse Nr. 13, ausserdem bei [1059]
Frau Hauptm. **Kempe**, Breitestrasse 15.
Frau Stadtr. **Landsberg**, Ring 25.
Frau **Schierer**, Neue Tauenzienstrasse 10.
Frau Prof. **Stenzler**, Neue Sandstrasse 3.
Herrn Reg.-Rath **Ballhorn**, Kleinburgerstr. 48.
Herrn **Moritz Sachs**, Ring 32.
Herrn Dir. Dr. **Schönborn**, im Johannis-Gymn.
Herrn Kreisg.-Rath **Tülff**, Bahnhofstrasse 4 a.

Beim Unterzeichneten findet ein Billet-Verkauf **nicht** statt.

Im Namen der Vorsteherschaft:
Dr. Julius Schäffer.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, den 28. Januar, Abends 7 Uhr:
im Springer'schen Concertsaal:

6. Abonnement-Concert,

unter Mitwirkung des Herrn

Julius Stockhausen.

PROGRAMM.

1. **Sinfonie** (G-dur). **Haydn.**
2. **Scene** aus „Iphigenia in Aulis". **Gluck.**
3. **Erster Satz** aus der Sinfonie „Ocean". **Rubinstein.**
4. a. **Per la gloria d'adorarri. Buononcini.**
   b. **Romanze** aus „Joconde". **Isouard.**
5. **Ouverture** (La carneval romain). **Berlioz.**
6. **Lieder. Schubert.**

Billets à 1 Thlr. (nummerirt) und à 20 Sgr. (nicht nummerirt) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [1054]

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abend-Kasse zu haben. **Das Comité.**

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [447]

großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.** Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher Kaiser.

Heute Sonnabend:

Großer Maskenball,

maskirt und unmaskirt.
Eröffnung des Saales 7 Uhr.
Um 8½ Uhr:
Großer Masken-Einzug und Eröffnung des Balles.

[1656] **Der Vorstand.**

Hôtel de Silésie.

Nur 5 Vorstellungen.

Montag, den 27. Januar:

Große Vorstellung der japanesischen Dragon-Truppe

vom [1073]
Great-Dragon-Theater in Yeddo.

Alles Nähere die Anschlagezettel.

Weiss-Garten.

Morgen Sonntag den 26. Januar:
Großes [1074]

Doppel-Concert

ausgeführt von der **Springer'schen Kapelle** unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn **M. Schön** und der Kapelle des **3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth)** unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Täglich [922]

Großes Concert

der **Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Zuchtviehmarkt-Verein.

Die H. H. p. T. Mitgliedes des schlesischen Zuchtviehmarkt-Vereins laden wir zu einer General-Versammlung auf

Montag, den 27. Januar, Vormittags 11 Uhr,

in das Local des Club der Landwirthe (Neue Taschenstraße 4) ergebenst ein.

Tages-Ordnung: Beschlußfassung über den gemäß § 1 der Statuten dieses Jahr zu veranstaltenden Zuchtviehmarkt und über einen Antrag, betreffend den Anschluß des Vereins an den landw. Central-Verein für Schlesien. [928]

Breslau, den 17. Januar 1868.

Der Vorstand.
F. Graf Burghauss.

Anerkannt gediegenstes Confirmations-Geschenk.

Reiche, Dr.,

Der Führer auf dem Lebenswege.

Eine Sammlung klassischer Aussprüche für jedes Alter und Geschlecht. **7. Auflage.** In elegantem Originalband mit Goldschnitt [1051] und Steindrucktitel. 2 Thlr.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Zemanek** zu Rosenberg OS. ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 22. Februar d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **22. December 1867** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. März d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Knoll im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [216]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Arndt und Steinitz zu Rosenberg OS. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rosenberg OS., den 18. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
gez. Cirves.

Bekanntmachung.

Die Concurse über das Privat-Vermögen der Kaufleute **Joseph** und **Moses Berliner** hier sind in Folge der durch Accord bewirkten Beendigung des Concurses über das Vermögen der Handelsgesellschaft **B. L. Berliner** hier für beendet erklärt worden. [215]

Ratibor, den 18. Januar 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Dank.

Es sind mir in den letzten Tagen von Lesern der Breslauer Zeitung so viele freundliche Zuschriften und Liebesgaben für die Nothleidenden zugegangen, daß es mir augenblicklich unmöglich ist, jedem Geber einzeln zu danken, obwohl mein Herz mich dazu drängt. Darum spreche ich hier gegen alle theuern Geber, zugleich im Namen vieler Gespeisten und Erquickten meinen innigsten Dank aus. Der Herr unser Heiland wolle Jedem vergelten nach seinem Worte Math. 25 V. 40.

Gr.-Schönau bei Friedenberg in Ostpreußen.

[1057] **C. Heinersdorff**, Pfarrer.

Am 27. Januar

beginnt die Ziehung der Königl. Preuß.

Osnabrücker Lotterie

mit Gewinnen v. 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 15mal 1000 Thlr. u. s. w. Amtliche Original-Loose und zwar 1 ganzes à 3¼ Thlr., 1 halbes à 1 Thlr. 18¾ Sgr., bei schleuniger Bestellung noch zu beziehen aus [986]

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring 4.

Offener Bürgermeisterposten.

Vom 1. April d. J. ab soll der hiesige Bürgermeisterposten, welcher mit 300 jährlichem Gehalt und freier Wohnung dotirt ist, neu besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. März d. J. an den hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher **B. Cohn** jun. gelangen lassen.

Guttentag, den 14. Januar 1868. [177]

Der Magistrat.

Zur Berichtigung.

Mit Bezug auf die Annonce des **Auctions-Commissarius Piper**, daß am 29. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Ohlauerstraße Nr. 44 **aus einer Restauration**, 1 Eisschrank, Küchen-, Eß- und Kaffeegeschirre, Gläser und Wein verauctionirt werden soll, zeige ich an, daß die zu verauctionirenden Gegenstände zur Executionssache [1635]

Bruck contra Wolff

gehören.

H. Keil,

Restaurateur, Ohlauerstr. Nr. 44.

Warnung.

Jedermann wird hiermit ernstlich gewarnt, auf meinen Namen irgend etwas zu verabfolgen, da außer meiner Ehefrau Niemand von mir autorisirt ist, auf meinen Namen Schulden zu contrahiren. Insbesondere mache ich bekannt, daß ich

Wechsel niemals acceptire oder girire.

Adolph Bergmann

in Beuthen OS. [1052]

Ein Compagnon.

Zu einem **sehr rentablen,** in Breslau noch neuen Fabrikunternehmen, wird ein Compagnon mit wenigstens 3 Mille Einlage gesucht. Näh. unter B. S. # 38 in der Exped. der Bresl. Zeitung. [1660]

Verloren [1655]

ein französisches Buch, Mittwoch Abend, den 22. Januar, vom Ring bis in die Brüderstraße. Abzugeben bei Herrn **Jahn, Brüderstraße Nr. 1.** Belohnung f. d. ehrl. Finder.

Eltern,

welche es vorziehen, ihre Söhne in eine gute Bürgerschule einer an der Bahn gelegenen Provinzialstadt, in der die Schüler bis Tertia vorgebildet werden, zu geben, werden auf ein zu empfehlendes Pensionat bei einem **Lehrer** durch Franco-Adressen sub C. 37 an die Exp. der Bresl. Ztg. aufmerksam gemacht. [499]

Privat-Unterricht

in den Elementargegenständen — deutsch und polnisch — sowie in Musik wird gern ertheilt. — Gef. Anfr. sub R. G. 40 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [1668]

Unterricht in der französischen Sprache (Conversation, Grammatik), Nachhilfe in den Schularbeiten wird ertheilt **Heiligegeiststraße 16**, 1 Treppe links. [1665]

Ganz solide Mittel,

sich jährliche Revenüen von 50, 100, 200 bis 1000 Thlr. zu verschaffen.

Näheres durch 2 Broschüren nebst Probezubehör hierüber, von einem Fabrikgeschäft zusammengestellt, und gegen Nachnahme oder Einsendung für zusammen 10 Sgr. zu beziehen. Fr. Offerten sub P. H. Nr. 2000 poste restante Hannover. [500]

Mühlen-Verkauf.

Ein großes Mühlen-Etablissement mit ausreichender Wasserkraft, ¼ Meile von Gleiwitz und dem Bahnhofe belegen, mit 4 amerikanischen und 1 Spitzgange, vollständig betriebsfähig, ist aus freier Hand bald zu verkaufen.

Die dazu gehörigen 2 Wohngebäude, 2 Stallungen, 1 freiliegender Keller, 2 Gärten sind in vorzüglich gutem Zustande erhalten. Sämmtliche Gebäude durchaus massiv aufgeführt, eignen sich vermöge ihrer günstigen baulichen Einrichtung zur Anlage mehrerer anderer industriellen Anlagen, so daß das Etablissement jedem Industriellen bestens empfohlen werden kann. [492]

Nähere Auskunft ertheilt hierüber ernstlichen Käufern, der frühere Gutspächter **E. Vogt** in **Petersdorf** bei **Gleiwitz.**

Freiwilliger Verkauf.

Eine Kräuterei in Reichenbach i. S., Frankensteiner Vorstadt, Beutlergasse Nr. 323, mit 6 Mrg. Garten, ist ohne Einmischung eines Dritten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auch eignet sich genanntes Grundstück des da durchfließenden Wassers wegen zu jeder Anlage einer Fabrik. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer daselbst. [1056]

Dampf-Schneide-Mühlen-Verkauf.

Meine Dampf-Schneidemühle, seit 10 Jahren im Betriebe, beabsichtige ich mit dem dazu gehörigen Grundstück und Gebäuden zu verkaufen. Die Schneidemühle enthält einen Dampfkessel und Maschine von 24—30 Pferdekraft, 1 einfaches Sägengatter, 1 Doppelgatter, 1 volles Gatter, 2 Kreissägen und 1 Schweifsägeanlage, 1 Spundwerk, 1 Hobelmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Anlage zum Aufziehen der Klötzer. Es gehören hierzu 1 Bretterschuppen, 1 Arbeitsschuppen, 1 Stall- und Remisen-Gebäude, 1 Kohlen-Remise und genügender Hofraum.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Eigenthümer **E. Müller,**

[1063] Zimmermeister, Liegnitz.

Agenten

für Hagel- und Feuer-Versicherung werden **für Breslau** und **die Provinz Schlesien** gesucht. Meldungen werden erbeten sub 73 im Annoncen-Bureau von **Jenke, Bial & Freund,** Breslau, Junkernstrasse Nr. 12. [1068]

Zur Vergrößerung eines im besten Betriebe befindlichen **Fabrikgeschäfts** wird ein **thätiger** oder **stiller Theilnehmer** mit einem Einlage-Capital von 8—10,000 Thlr. gesucht. Offerten beliebe man unter G G. Nr. 27 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1616]

Ein Waarengeschäft

in einem großen Hüttenorte Oberschlesiens ist wegen eingetretenen Verhältnissen zu verkaufen. Adressen unter L. B. 29 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [490]

Eine complette Specerei-Einrichtung steht billig zum Verkauf [1380]
Neuschestraße 25, 1 Stiege.

Ein vorzügliches Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Restauration, in einer größeren Garnisonstadt, ist wegen Familien-Kränkungen, bei 1200 Thlrn. Einzahlung, sofort zu verkaufen. [485]

Offerten unter Ch. A. Z. 28 d. Z.

Mein hierselbst, nahe am Bahnhofe und an der belebtesten Straße der Stadt gelegenes Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause und dazu gehörigen Nebengebäuden, nebst großem Garten, welcher sich seiner günstigen Lage wegen zu Baustellen vorzüglich eignet, bin ich Willens, sofort, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Jauer, im Januar 1868.

Verw. Maurermeister **Metzner,**
[484] geb. **Kuhnert.**

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Ich empfehle mich zur **billigsten** und **promptesten** Lieferung **sämmtlicher**

Straßfurther und Schönebecker Salze.

Referenz: Königl. Salz-Amt hier. [937]

Schönebeck im Januar 1868.

Dr. B. Schmaltz.

Filzschuhe in größter Auswahl und zu **herabgesetzten Preisen** sind noch zu haben **Schmiedebrücke 28.** [1234]

Hamb. junge Hühner, marinirten Lachs, geräuch. Aale, Marenen, geräuch. Rheinlachs, Kopfsalat, Holsteiner u. Natives-Austern, westf. Pumpernickel, Gothaer und Braunschweiger Trüffel- Leber- u. Cervelat-, Veroneser Salami-, Jauersche und Schömberg. Würste,

sowie eine neue Sendung

Astrachaner Winter-Caviar

empfehlen: [1065]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

59. Ohlauerstraße 59.

Grüne Flundern

zum braten, [1658]

See-Hechte bei

F. Radmann.

Ein Dominium bietet wöchentlich circa 12 Pfd. gute Tischbutter zum Verkauf an. Das Nähere bei Herren **Gebrüder Rügner,** Ring Nr. 52. [1647]

Mastvieh-Verkauf.

Das Dom. **Bielau bei Neisse** offerirt 600 Stück Mastschafe zum Kauf, welche successive in den Monaten Februar u. März abgenommen werden können. [1061]

300 kernfette Masthammel

stehen zu verkaufen auf dem Dominium Ober-Peilau I., hart am Bahnhof Gnadenfrei i. Schl.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein seit 30 Jahren bestehendes, sehr günstig gelegenes **Spezerei- und Eisengeschäft** unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Reflectanten, die ein disponibles Vermögen von einigen 1000 Thlr. besitzen, erfahren auf frankirte Anfrage bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter Ch. M. G. 34 das Nähere. [493]

Holl. Jäger-Fett-Heringe,

die 1/16 Tonne incl. Gebd. 2 Thlr., das Stück 1½ Sgr.,

engl. Fett-Heringe,

die 1/16 Tonne incl. Gebd. 1⅓ Thlr., das Stück 1 Sgr.,

neue Schott.-Voll-Heringe,

die 1/16 Tonne incl. Gebd. 1⅙ Thlr., das Stück 1 Sgr., 9 Pf. u. 8 Pf.,

Schotten-Voll-Heringe,

die 1/16 Tonne incl. Gebd. 1 Thlr., das Stück 6 Pf.,

in grösseren Gebinden und ganzen Tonnen billiger, [1053]

empfiehlt in **besten** Qualitäten:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in den 3 Bretzeln.

Holländ. Heringe,

eine Delicatesse zur Mittelspeise, empfingen in besonders feiner Qualität:

Gebrüder Heck,

[1649] **Ohlauerstr. 34.**

Ein evangel. Hauslehrer,

welcher in Elementargegenständen unterrichtet, und musikalisch ist, findet dauernde Stellung vom 1. April d. J. ab. Offerten poste rest. Ohlau R. R. [491]

Zur Führung der Wirthschaft als Ersatz für die Hausfrau, [1646]

am liebsten auf dem Lande, erbietet sich bei bescheidenen Ansprüchen eine mit allen häusl. und landwirthschaftl. Geschäften vertraute praktische und solide Frau im rüstigsten Alter, welcher die besten Empfehl. zur Seite stehen. Gef. Anerbiet. werden franco sub K. J. Nr. 32 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. erbeten.

Avis!

Eine junge gebildete Dame aus achtbarer Familie, musikalisch durchbildet und der französischen Sprache mächtig, die sich nebenbei auch der Erziehung jüngerer Kinder widmen würde, wünscht als **Gesellschafterin** Stellung zu nehmen. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre C. S. 22 Breslau poste restante.

Ein **Commis,** der polnischen Sprache mächtig und der der Correspondenz und einfachen Buchführung gewachsen ist, kann in meinem Modewaaren-Geschäft bei gutem Salair per 1. Februar eintreten. Darauf Reflectirene wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bei mir melden.

[503] **S. Fischer in Kattowitz.**

Ein junger Mann, gegenwärtig als **Buchhalter** noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen, welcher in einem Specerei-, Material-, Schnittwaaren-Geschäft gelernt und in einem solchen als Commis fungirte, sucht unter bescheidenen Bedingungen ähnliches anderweitiges Engagement zum 1. März oder April. Engagement in Oberschlesien wird bevorzugt, da er der polnischen Sprache völlig mächtig ist. Gefällige Offerten erbittet man bis zum 15. Februar unter Chiffre J. K. 42. franco poste restante Cosel OS. einzusenden.

Ein tüchtiger Correspondent,

mit großer Routine in Rechtssachen, sucht Beschäftigung. Offert. sub Chiffre A. B. 74 im Annoncenbureau von **Jenke, Bial & Freund,** Breslau, Junkernstr. 12, abzugeben. [1067]

Bockverkauf.

Der Bockverkauf aus meiner Original-Negretti-Stammschäferni beginnt vom **4. Februar d. J.**
Edles Haar bei grosser Reichwolligkeit uud eminenter Körperform. Thiere der Heerde prämiirt auf allen grossen Thierschauen, Medaille Paris.
Gaedebehn per Bahnhof Neubrandenburg, Mecklenburg-Schwerin.

[1022] **C. Neumann.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich per 1. April d. J. einen mit der Branche vertrauten tüchtigen **Reisenden** mos. Glaubens.

[506] **Wilhelm Sachs in Glatz.**

In einem alten renommirten Tabakgeschäft in einer Provinzial-Hauptstadt ist die Stelle eines **Verkäufers** vom 1. April d. J. ab anderweitig zu besetzen. Es wird hierzu ein gut empfohlener, solider, zuverlässiger und nicht zu junger Mann, welcher auch polnisch spricht, gesucht, dem bei tüchtigen Leistungen ein angemessenes Gehalt zugesichert werden kann. Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter 33. R. G. [1047]

Ein bedeutendes auswärtiges Papier-Engros-Geschäft sucht zum 1. April 1868 einen tüchtigen I. Lagerdiener, der mit angenehmem Aeußeren genaue Kenntniß der Branche und gute Empfehlungen verbindet. [667]

Adressen unt. G. H. 89 Exped. d. Bresl. Z.

Für meine **Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Handlung,** suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Buchführung und Correspondenz vertrauten **jungen Mann,** der mich in meiner Abwesenheit auch vertreten kann. [471]

S. J. Auerbach in **Posen.**

Einen geübten Secretair,

der aber unumgänglich der polnischen **Schriftsprache völlig mächtig sein muß,** sucht gegen ein monatliches Salair von 20—25 Thlr. der

[498] Rechtsanwalt **Wannowski** in Cosel.

Ein brauchbarer Feldmessergehilfe findet Beschäftigung. Näheres durch frankirte Briefe sub K. 35 an die Expedit. der Bresl. Zeitung. [495]

Ein Feldmesser,

der polnisch schreibt und spricht, unverheirathet, findet **sofort** dauernde Beschäftigung auf der Herrschaft Pilica in Russisch-Polen, Bahnstation Zawiercia.

Persönliche Vorstellung wird **nur** berücksichtigt. [501]

Ein praktischer Landwirth, 33 Jahre alt, unverheirathet, der während der letzten 8 Jahre seines Lebens nur selbstständige Administrationen, mit denen fast alle Branchen der Landwirthschaft verbunden waren, geführt, und die besten Zeugnisse so wie die Empfehlungen anerkannt tüchtiger Wirthe aufzuweisen hat, sucht unter ähnlichen Verhältnissen entweder gleich oder zum 1. April ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen werden **sub K. W. 8** in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [421]

Sofort oder spätestens zum 1. April d. J. wird bei gutem Gehalt für die Fabrik eines gangbaren Consumtionsartikels ein thätiger, umsichtiger junger Mann als **Inspector** gesucht, welcher ca. 2000 Thlr. Cautions-Einlage zu machen hat. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber strenge Rechtlichkeit und Fleiß. Reflectanten wollen ihre Bewerbungen unter S. 17 an die Exped. der Vossischen Zeitung, Breitestr. 8 in Berlin, richten. [1621]

Das köngl. Amt Gr.-Borek bei Rosenberg OS. sucht zum 1. April c. einen gut empfohlenen Wirthschaftsschreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig. — Gehalt 80 Thlr. [1669]

Ein tüchtiger Kunstgärtner,

der alle Branchen durch ist, gute Zeugnisse nachweisen kann, noch im Dienst, wünscht wegen seiner nachgesuchten Verheirathung per 1. April dauernde Anstellung. Gef. f. Adr. werden erbeten unter P. P. 36. in der Exped. der Bresl. Zeitung. [496]

Die Stelle eines selbstständigen gut honorirten **Oberförsters** ist in Schlesien zu vergeben. Näheres durch frankirte Briefe sub A. 39 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Für Gutsherrschaften!

Ein Beamter, dem Verwalt.-, Justizfache, dem Kassen-, Rechn.-Wesen, der Buchführ. und der poln. Spr. gewachsen, d. bereits a. groß. Gütern als Rentmstr., Rechfhr., Rechn.-Revisor, Calculator, Secret. u. Poliz.-Verwalt. fungirte, vortheilh. Empfehl. bes., zur Zeit einem Industr.-Etabl. vorsteht, sucht in oben angedeut. Funct. bei bescheid. Geh.-Anspr. z. Ostern d. J. oder später Eng. — Adr. unter A. B. Gogolin post. rest. erbeten. [504]

Ein Gärtner,

der mit Bedienung und wo möglich auch mit der Jagd vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April gesucht. Franco-Offerten sub T. S. 7 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [413]

In unserem **Papiergeschäft** ist eine **Lehrlingsstelle** offen. [502]

M. Krimmer's lithograph. Institut in Gleiwitz OS.

Ein Lehrling

findet in unserem Bau- und Nutzholz-Geschäft baldiges Unterkommen. [1066]

Cassirer Söhne, Roßmarkt 3.

Ohlauerstraße 63

ist der 1. Stock zu vermiethen bei **L. Pracht.**

Am Tauenzienplatz

sind Hochparterre 2 Zimmer als Comptoir zu vermiethen. Näheres **Tauenzienstraße 83 beim Portier.** [1648]

F. Koch's

Pianoforte-Fabrik empfiehlt Flügel unter Garantie zu soliden Preisen, **Alte Sandstraße Nr. 7.** [1666]

Matthiasstraße 11

im 2. Stock ist eine Wohnung von 150 Thlr., bestehend aus 4 Stuben, 2 Cabinets, Küche, Entree, nebst Zubehör, im 3. Stock eine von 90 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Ein herrschaftliches Quartier, drei Zimmer, Cabinet und Küche, Glasentree und Zubehör, mit Gartenbenutzung, ist **Bahnhofsstraße Nr. 12** parterre zu vermiethen.

Zwei Geschäftslocale

sofort zu vermiethen Alte-Taschenstraße 29.

Elegant und bequem

eingerichtete Wohnungen zu 120—160 Thlr. sind für Ostern **Friedr.-Wilhelmsstr. 46a** zu vermiethen. Näheres daselbst oder auch im Comptoir bei **E. Neumeister & Hoffmann,** Herrenstraße 7a. [1050]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die 1. Etage, bestehend in 1 großen Entre, 4 Stuben, 3 Alcoven, Keller 2c., neu tapeziert, bald oder von Ostern ab zu vermiethen. Auf Verlangen können auch Stallung und Wagenplätze dazu gegeben werden. Näheres beim Haushälter daselbst. [988]

Eine Wohnung

in der **3. Etage** ist Schmiedebrücke, Kupferschmiedestr.-Ecke 17, von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **S. Silbermann,** Schweidnitzerstraße 50. [1664]

Zu vermiethen:

Ostern zu beziehen, Schuhbrücke 35, 2. Etage, 7 Stuben, Küchenstube, Küche, Beigelaß. Näh. Ring Nr. 26 im Comptoir.

23. u. 24. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	326'''36	328'''93	333'''24
Luftwärme	+ 1,5	— 2,6	— 4,7
Thaupunkt	+ 0,4	— 3,2	— 6,9
Dunstsättigung	91pCt.	95pCt.	81pCt.
Wind	N 1	N 2	NW 2
Wetter	bed. Schnee	bed. Schnee	trübe

Breslauer Börse vom 24. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	96¼ B.
do. Anleihe	4½	96¼ B.
do. do.	4	90¼ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	115¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅜ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84 B. 83½ G.
do. Lit. A.	4	92⅜ B.
do. Rustical	4	92¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B. 90⅜ G.
Posener do.	4	89½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85½ G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	93 B.
R. Oderufer	5	88¼ B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅝ B. 84⅛ G.
Oest. Währung		85⅛ B. 84⅔ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185¼ bz.
do. Lit. B.	3½	164½ G.
Oppeln-Tarn.	5	74 B.
R. Oderufer-B.	5	73¾ bz. G.
Wilh.-Bahn	4	76⅞ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76¼-⅛ bz. G.
Ital. Anleihe	5	43⅛ G.
Poln.-Pfandbr.	4	57½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	49⅝-¾ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¼ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	34 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	45½ G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank	4	111½ G.
Oest. Credit	5	78 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅜ G.
do. 250 fl.	2M	142¾ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151⅝ G.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅞ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{12}$ G.
Wien 150 fl.	kS	85 B.
do. do.	2M	84⅛ bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf schlechtere Pariser Rente war die Börse matt und Course bei beschränktem Verkehr etwas niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	116	108-111
do. gelber	118-120	115	107-110
Roggen	95	94	92—93
Gerste	66—68	64	58—62
Hafer	43—44	42	41
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	193	183	169
Winter-Rübsen	179	169	159
Sommer-Rübsen	167	157	147
Dotter	165	155	145

Kündigungspreise für den 25. Januar.

Roggen 75½ Thlr., Hafer 57½, Weizen 98½, Gerste 56½, Raps 89, Rüböl $9\frac{11}{12}$, Spiritus 19½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $19\frac{1}{12}$ B. $18\frac{11}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.